

Rita Finkbeiner

Brilleria, Hipsteria, Schlamperia: Hybride Suffigierung, Expressivität und Konstruktionsmorphologie*

Abstract: The paper investigates expressive hybrid formations in German in which the non-native suffix *-(er)ia* is combined with a native stem. The aim of the paper is to describe these formations systematically for the first time on the basis of a sample corpus, to analyze them with reference to recent approaches to expressive morphology, and to outline the possibilities and limits of a constructional morphological modeling. The investigation reveals that a distinction must be made between two main classes of *-(er)ia*-formations: (i) (meliorative) proper names for stores (*Brill+eria*) and (ii) (pejorative) appellative personal collectives (*Hipster+ia*). The two classes do not behave uniformly in terms of expressivity. An analysis is proposed according to which the meliorative effect in (i) is structurally based but does not occur in every context, while the pejorative effect in (ii) is lexically based and conventionally linked to the word formation pattern. A constructional morphological approach can adequately capture the relevant patterns in the context of schemata, but proves to be of limited value with respect to expressive effects.

Keywords: proper nouns, foreign word formation, melioration, nomina loci, pejoration, personal collectives, loan suffix, suffix *-eria*

1. Einleitung

In der Forschung zur deutschen Wortbildung werden Hybridbildungen aus nativen Basen und nicht-nativen Suffixen zu den selten instanziierten und eher randständigen Wortbildungsprozessen gezählt (Fleischer & Barz 2012: 239; Müller 2015: 1632; Scherer 2019: 69–70). Nach Fleischer & Barz (2012: 239) verbinden sich „exogene Suffixe [...] nur in Ausnahmefällen mit indigener Basis“. Müller (2015: 1632) führt dies darauf zurück, dass na-

* Ich bedanke mich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung "Wortbildung und Konstruktionsgrammatik" (2.–3.12.2021) in Düsseldorf sowie des Forschungskolloquiums Germanistische Linguistik "FoGeL" (9.11.2022) in Mainz für hilfreiche Anregungen zu früheren Fassungen dieses Beitrags. Vielen Dank auch an die beiden anonymen Gutachter:innen für die konstruktive Kritik und an Katrin Hein und Sascha Michel für die Aufnahme in das vorliegende Sonderheft.

tive Affixe, die mit nicht-nativen Stämmen verbunden werden, eine assimilierende Funktion erfüllen, während der umgekehrte Fall der Suffigierung mit nicht-nativem Affix für eine „Alienatisierung“ Sorge. Zu den wenigen Beispielen für Hybridbildungen aus nativer Basis und nicht-nativem Suffix, die in der Forschungsliteratur genannt werden, gehören Bildungen mit *-ität* (*Schwulitäten*), *-ist* (*Lagerist*), *-alien* (*Fressalien*) sowie *-ier-* (*gastieren*) (Munske 2009: 245; Müller 2015: 1632; Scherer 2019: 69). Einige Arbeiten liegen auch zu *-istan* (Meibauer 2014) sowie *-itis* vor (Feine 2003; Lüdeling & Evert 2005; Gredel 2018). Insgesamt gibt es aber nur wenige neuere Studien zu weiteren Fällen hybrider Suffigierung, während etwa hybride Konfixkomposita mit Postkonfixen wie *-thek*, *-gate*, *-(o)drom*, *-phob* oder *-tastisch* in jüngerer Zeit verstärkt untersucht wurden (Hoppe 2000; Fließ 2009; Trunkwalter 2009; Flach, Kopf & Stefanowitsch 2018; Michel 2023).

Ein interessanter Fall hybrider Suffigierung im Deutschen, der bislang in der Forschung weitgehend unbeachtet geblieben ist, ist die Bildung von Nomen mit dem nicht-nativen Suffix *-(er)ia*. Obwohl ein kurzer Spaziergang durch die Fußgängerzonen deutschsprachiger Städte genügt, um Beispiele wie *Brilleria*, *Stofferia* oder *Pulloveria* zutage zu fördern, steht eine systematische Beschreibung der formalen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften von *-(er)ia*-Bildungen im Deutschen noch aus. Was Bildungen mit *-(er)ia* im Deutschen interessant macht, ist nicht nur die Tatsache, dass es sich hier um einen bisher fürs Deutsche nicht beachteten Fall hybrider Suffigierung handelt, also um einen aus formal-struktureller Sicht auffälligen Wortbildungsprozess, sondern auch die Beobachtung, dass *-(er)ia*-Bildungen offenbar mit bestimmten expressiven Effekten verknüpft sind. Diese Effekte werden deutlich, wenn man Bildungen wie *Bäckeria* mit alternativen nativen Suffigierungen wie *Bäckerei* vergleicht: Es entsteht hier der Eindruck eines bestimmten meliorativen „Mehrwerts“ von *Bäckeria* gegenüber *Bäckerei*, der erklärungsbedürftig ist. Wie im Beitrag gezeigt werden wird, existiert im Deutschen neben dem Muster der Bildung von Geschäftsbezeichnungen zudem ein weiteres produktives Muster, das Personenkollektiva bildet (*Hipsteria*, *Politikeria*, *Schlipsträgeria*). Mit diesem Muster sind pejorative Bedeutungsaspekte verbunden, die ebenso erklärungsbedürftig sind.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des vorliegenden Beitrags, die formal-strukturellen und semantisch-pragmatischen Eigenschaften hybrider Suffigierungen mit *-(er)ia* im Deutschen anhand von Korpusdaten erstmals umfassender zu beschreiben und auf dieser

Grundlage der Frage nachzugehen, worin die Expressivität der Bildungen genau besteht und wie sie zustande kommt. Ausgehend von einem kurzen Überblick zum italienischen Suffix *-eria* und Prozessen seiner Entlehnung ins Englische und Deutsche (Abschnitt 2) werde ich dazu zunächst die formalen und semantischen Eigenschaften von *-(er)ia* im Deutschen auf Basis einer Korpusstudie genauer beschreiben (Abschnitt 3). Im Anschluss untersuche ich die Expressivität der Bildungen, wobei ich auf Erkenntnisse der Forschung zu expressiver Wortbildung zurückgreife (Abschnitt 4). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Beitrag von *-(er)ia* zur Expressivität je nach Wortbildungsmuster unterschiedlich zu beurteilen ist. Schließlich stelle ich einige Überlegungen dazu an, wie sich der Wortbildungsprozess und die dazugehörigen expressiven Effekte im Rahmen eines konstruktionsmorphologischen Ansatzes modellieren lassen und worin Vor- und Nachteile eines solchen Ansatzes bestehen könnten (Abschnitt 5). Abschnitt 6 zieht ein kurzes Fazit.

2. *-(er)ia*: Herkunft, Entlehnung, Fremdwortbildung

Das Suffix *-eria* ist ein natives nominales Suffix im Italienischen, das sich auf das Lateinische *-āria* zurückführen lässt, wie auch die verwandten Formen *-erie* im Französischen und *-ería* im Spanischen. Es liegt nahe, anzunehmen, dass das Italienische (und nicht das Spanische) die Gebersprache für das in den deutschen Hybridbildungen verwendete Suffix ist, auch wenn es im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich ist, den Entlehnungsprozess im Detail zu rekonstruieren. Für diese Annahme spricht insbesondere die enge semantische Nähe von Ausdrücken wie *Döneria*, *Krapferia*, *Schnitzleria* zu italienischen Restaurantbezeichnungen wie *Pizzeria*, *Gelateria* oder *Caffeteria*, die sich seit der Nachkriegszeit im Zusammenhang mit der Anwerbung von Arbeitskräften aus Italien auch in Deutschland verbreitet haben und ein plausibles Vorbild für die Hybridbildungen abgeben.¹ Das

¹ Bauer, Lieber & Plag (2013: 240) führen vergleichbare englische Hybridbildungen dagegen auf das spanische Lehnsuffix *-eria* zurück. Dies erscheint insbesondere für den US-amerikanischen Sprachraum plausibel, der in engem Sprachkontakt zum Spanischen steht. Für das Deutsche scheint mir der Einfluss des Italienischen als stärker einzuschätzen zu sein als der Einfluss des Spanischen. Auf Basis der für die vorliegende Studie ausgewerteten Korpusdaten lässt sich diese Frage nicht beantworten. Einen Hinweis auf die stärkere Präsenz des Italienischen gegenüber dem Spanischen im deutschen Sprachraum liefert das Ergebnis der Korpusstudie, dass 42 der 68 nicht-hybriden *-eria*-Bildungen (Types) im Korpus sich eindeutig dem Italienischen zuordnen lassen und nur 13 dem Spanischen, wobei die übrigen eine doppelte Deutung zulassen (vgl. Anhang 1).

hybride Bildungsmuster scheint sich im Deutschen frühestens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts herausgebildet zu haben, was zu dieser Annahme passt.²

Im Italienischen wird *-eria*³ zur Bildung von Nomina loci, Kollektiva, Nomina actionis und Nomina qualitatis verwendet, vgl. Tab. 1, wobei das N. loci-Muster das zentralste ist (vgl. Schwarze 1995: 504; Rainer 2015: 2720). Am produktivsten ist dabei die Bildung von N. loci aus nominalen Basen (*pizz+eria*). Daneben kann das Suffix im Italienischen Kollektiva erzeugen (*cavall+eria*), wobei dieses Muster nicht stark ausgebaut zu sein scheint.⁴ Die Muster zur Bildung von N. actionis (*millant+eria* ‚Prahlerei‘) und N. qualitatis (*meschin+eria* ‚Kleinlichkeit‘) weisen eine pejorative Komponente auf (vgl. Schwarze 1995: 506; Rainer 2015: 2721–2722). Bei den N. actionis überwiegen nominale und verbale Basen, bei den N. qualitatis adjektivische Basen.

Tab. 1: Wortbildungsmuster mit *-eria* im Italienischen

Semantik	Nominale Basis	Verbale Basis	Adjektivische Basis
N. loci	<i>pizz+eria</i> ‚Pizzeria‘ <i>gelat+eria</i> ‚Eisdiele‘ <i>libr+eria</i> ‚Bücherei‘	<i>stir+eria</i> ‚Dampfbügelei‘ <i>conc+eria</i> ‚Gerberei‘ <i>fond+eria</i> ‚Gießerei‘	<i>bianch+eria</i> ‚Weißwäschegeschäft‘
Kollektiva	<i>cavall+eria</i> ‚Kavallerie‘ <i>argent+eria</i> ‚Silberware‘		
N. actionis	<i>furfant+eria</i> ‚Schurkerei‘ <i>snobb+eria</i> ‚Snobismus‘	<i>millant+eria</i> ‚Prahlerei‘ <i>rub+eria</i> ‚Stehlerei‘	
N. qualitatis	<i>poltron+eria</i> ⁵ ‚Trägheit‘		<i>spilorc+eria</i> ‚Geiz‘ <i>bigott+eria</i> ‚Scheinheiligkeit‘ <i>meschin+eria</i> ‚Kleinlichkeit‘

² In einem Artikel in der *Welt* werden die Anfänge des hybriden Musters auf die 1980er Jahre datiert, allerdings ohne Angabe einer Quelle (<https://www.welt.de/kultur/article144352129/Die-Pizzeria-und-ihre-daemlichen-deutschen-Kinder.html>).

³ Genau genommen handelt es sich um das Suffix *-eri-* plus den Themavokal *-a* (vgl. Schwarze 1995: 486–488).

⁴ Bei Schwarze (1995: 507) wird das Suffix bei dem Muster „Einfacher Gegenstand – kollektiver Gegenstand“ nicht erwähnt. Bildungen wie *cavalleria* (auch: *fanteria* ‚Infanterie‘ mit der Basis *fante* ‚Soldat‘) und *argenteria* lassen sich aber hier einordnen.

⁵ Ital. *poltrona* ‚Sessel‘.

Dass *-eria* in andere Sprachen entlehnt wurde, zeigt erstmals Siegel (1979), die Bildungen mit *-(e)teria/-(-t)eria* im Englischen untersucht, wobei sie keine Angaben zu deren möglicher Herkunft macht. Sie unterscheidet für das Englische drei Suffixvarianten in Abhängigkeit von der phonologischen Umgebung (Siegel 1979: 177; vgl. auch Zwicky & Pullum 1987: 331–332), vgl. (1):

- (1) a. Basen auf /-t/: *-eria*: basket+eria, casket+eria, garment+eria, chocolat+eria
 b. Basen auf Vokal: *-teria*: candy+teria, honey+teria, radio+teria, soda+teria
 c. Basen mit Endakzent: *-eteria*: clean+eteria, lunch+eteria, balloon+eteria, design+eteria

Für Zwicky & Pullum (1987) stellen die Hybridbildungen auf *-(e)teria/-(-t)eria* im Englischen, deren Funktion sie mit „cutesy names for retail outlets“ (Zwicky & Pullum 1987: 331) angeben, ein Fallbeispiel für *expressive morphology* dar, also für einen morphologischen Prozess, der mit expressiven Effekten verknüpft ist:

It is not the case that a speaker could, in a serious context of discussion like a business meeting, refer to a specialist retail outlet for laser equipment as a laserteria without raising chuckles. The words formed by *-(e)teria*⁶ suffixation are whimsical coinages, carefully contrived for dubbing commercial enterprises, and carry an effect lacking in plain derivational morphology. (Zwicky & Pullum 1987: 335–336)

Bei Hybridbildungen wie *candyteria* im Englischen entsteht also ein expressiver Bedeutungsaspekt, den die nicht-hybriden Bildungen vom Typ *pizzeria* im Italienischen nicht aufweisen. Für deutsche Hybridbildungen vom Typ *Brilleria* ergibt sich mit Blick auf die expressiven Effekte ein vergleichbares Bild. Dies wirft die Frage auf, ob es einen Zusammenhang zwischen den formalen Eigenschaften des Wortbildungsprozesses – Suffigierung einer nativen Basis mit einem nicht-nativen Stamm – und diesen expressiven Effekten gibt.

⁶ Es ist unklar, warum Zwicky & Pullum (1987: 335–336) an dieser Stelle die verschiedenen Suffixvarianten zu „*-(e)teria*“ zusammenfassen, was *-eria* als Variante faktisch ausschließt. Einige Seiten zuvor stimmen sie ausdrücklich Siegels Unterscheidung in die drei Varianten *-eria*, *-teria* und *-eteria* zu (vgl. Zwicky & Pullum 1987: 331). Bauer, Lieber & Plag (2013: 240) deuten einen Prozess an, bei dem zunächst das bereits im 19. Jh. entlehnte *cafeteria* das Muster für Bildungen mit dem als *-teria* analysierten Suffix abgibt, wobei in jüngerer Zeit auch Bildungen auftraten, „[that] are formed directly on analogy to the Spanish affix“, d. h. *-eria* (*fruteria*, *groceria*).

Ich komme auf diese Frage in Abschnitt 4 zurück. Auffällig ist, dass es im Englischen offenbar kein pejoratives Bildungsmuster gibt (*Hipsteria*, *Politikeria*).⁷ Die Verhältnisse im Englischen können somit allenfalls teilweise zur Erklärung des Bildungsmusters im Deutschen herangezogen werden.

Zur Entlehnung des Musters ins Deutsche liegen bisher keine Arbeiten vor. Die für den vorliegenden Beitrag durchgeführte Korpusstudie (vgl. Abschnitt 3) zeigt aber klar, dass die hybride Suffigierung mit *-(er)ia* auch im Deutschen produktiv genutzt wird. Es kommen prinzipiell zwei Möglichkeiten in Frage, wie *-(er)ia* ins Deutsche gelangt ist, die sich allgemein für die Fremdwortbildung unterscheiden lassen (vgl. Müller 2015: 1618): Entweder durch die Übernahme eines Suffixes und dessen Aktivierung im Deutschen (z. B. *inter-*, *-abel*) oder durch Morphematisierung von Segmenten komplexer Fremdwörter, d. h. durch Reanalyse (vgl. dazu Fuhrhop 1998) (z. B. *tele-*, *-odrom*). Bei *-(er)ia* liegt offensichtlich der erste Fall vor, d. h. es wurde ein in der Gebersprache existierendes Suffix übernommen und für das Deutsche aktiviert. Das Lehnsuffix *-(er)ia* entspricht formal dem italienischen nominalen Suffix *-eria*, es ist also nicht erst durch Morphematisierung eines (beliebigen) Segments als Wortbildungseinheit entstanden.

Es scheint plausibel, in Bezug auf den Entlehnungsprozess ins Deutsche ein Szenario anzunehmen, bei dem in einem ersten Schritt „fertige“ Wörter auf *-eria* aus dem Italienischen ins Deutsche gelang sind (*pizzeria*, *caffeteria*), im zweiten Schritt das Suffix *-eria* in diesen Wörtern isoliert und als bedeutungstragend erkannt wurde (*Pizz+eria* ‚Ort, an dem es Pizza gibt‘) und dieses Suffix im dritten Schritt für das Deutsche aktiviert, also in eine – von der Existenz der italienischen Bildungen unabhängige – Wortbildungsregel überführt wurde (*Brill+eria*, *Wurst+eria*).⁸ Eine ganz parallele Entwicklung beschreibt Mühleisen

⁷ Ein pejoratives Muster wird weder bei Siegel (1979) noch bei Zwicky & Pullum (1987) erwähnt, auch Bauer, Lieber & Plag (2013) sagen dazu nichts. Eine stichprobenartige Überprüfung ausgewählter Beispiele in COCA (Corpus of Contemporary American English) bestätigt dieses Bild – potentielle Kandidaten wie *bloggeria*, *twitteria* oder *hipsteria* kommen im amerikanischen Englisch nicht vor.

⁸ Ein:e Gutachter:in bringt die Überlegung ins Spiel, dass die Übernahme des Suffixes *-(er)ia* aus dem Italienischen geschah, seine Aktivierung für das Deutsche aber unter Einfluss des Englischen erfolgt ist, was erklären könnte, warum im Deutschen – wie im Englischen – ein expressiver Aspekt entsteht, im Italienischen aber nicht. Dies ist eine interessante Überlegung, die mir aber nicht zwingend erscheint. Zum einen ist die Expressivität von Bildungen wie *Brilleria* auch ohne die Annahme eines englischen Einflusses auf das Deutsche erklärbar, und zwar rein aus sprachsystematischen Erwägungen heraus, siehe dazu Abschnitt 4. Zum anderen kann diese Annahme nicht die Expressivität der pejorativen Bildungen im Deutschen erklären (*Hipsteria*), ein Muster, das im Englischen nicht existiert, vgl. Fußnote 8.

(2010) für das Lehnsuffix *-ee*, das das Englische aus dem Französischen entlehnt hat. Bildungen vom Typ *Hipsteria*, die zur (pejorativen) Bezeichnung von Personenkollektiva dienen, müssen allerdings anders erklärt werden. Einen möglichen Entstehungsprozess für diesen Typ skizziere ich in Abschnitt 4.

3. *-(er)ia* im Deutschen

In diesem Abschnitt sollen die formalen und semantischen Eigenschaften der hybriden Suffigierung mit *-(er)ia* im Deutschen genauer beschrieben werden. Ich werde zuerst die Datengrundlage vorstellen, dann auf formale und semantische Eigenschaften eingehen und abschließend übersichtsartig darstellen, welche Nischen *-(er)ia* im Deutschen besetzt.

3.1 Datengrundlage

Die Analyse der hybriden Suffigierung mit *-(er)ia* basiert auf einem Beispielkorpus, das mit Hilfe von Abfragen in DeReKo über Cosmas II (W-Archiv der geschriebenen Sprache) erstellt wurde. Da *-(er)ia* als nicht-natives Suffix in DeReKo nicht als Suffix hinterlegt ist, musste nach Wörtern mit der Endung *-eria* gesucht werden, was zu einer hohen Zahl an *False Positives* führte. Es finden sich im W-Archiv insgesamt 278.728 Tokens mit der Endung *-eria*, die sich auf 6.720 verschiedene Types verteilen.

In einem ersten Schritt wurden aus der Menge der Types alle nicht-hybriden *-eria*-Bildungen manuell herausgefiltert, also solche mit romanischer Basis. Diese sind in Anhang 1 gelistet. Die Liste umfasst sowohl Bildungen wie *Pizzeria*, *Caf(f)eteria*, die in den deutschen Wortschatz eingegangen sind – darauf deuten u.a. die sehr hohen Trefferzahlen für diese Wörter in DeReKo hin⁹ –, als auch Bildungen wie *Pescheria* oder *Libreria*, die im Deutschen ungeläufig sind. Solche Wörter finden sich in DeReKo beispielsweise im Kontext von Reiseberichten über Italien, vgl. z. B. (2).

- (2) Abseits touristischer Trampelpfade die geheimnisvollen Winkel der Lagunenstadt zu entdecken, ist eine Fleißaufgabe für Genießer. [...] Der erste Weg frühmorgens

⁹ Das Wort *Pizzeria* (inkl. Komposita mit *Pizzeria* als Zweitglied) kommt in DeReKo gut 29.000 Mal vor, das Wort *Cafeteria* bzw. *Caffeteria* (inkl. Komposita) knapp 44.000 Mal.

führt den Wahl-Venezianer zur „**Pescheria**“, dem Fischmarkt: Tintenfische, Langusten, Aale, Seezungen - alles ganz frisch aus dem Meer. Anschließend Espresso in einer kleinen Bar, wo sich die Fischhändler zum Frühstück treffen. (Nürnberger Nachrichten, 03.08.1996)

In einem zweiten Schritt wurden alle hybriden *-eria*-Bildungen herausgefiltert. Diese sind in Anhang 2 gelistet. Als Hybride wurden zum einen Bildungen mit nativem Stamm wie *Brilleria*, *Getränkeria*, *Plapperia*, *Schlimmfinderia* eingeordnet. Zum anderen wurden auch Bildungen vom Typ *Computeria*, *Snackeria*, *Hipsteria*, *Trenderia* zu den Hybridbildungen gezählt. Diese weisen nicht-native, nicht dem Italienischen oder Spanischen zuordenbare Stämme auf, für die die Annahme plausibel ist, dass sie unabhängig vom hier relevanten Wortbildungsprozess ins Deutsche entlehnt wurden. Wörter wie *Computer*, *Snack*, *Hipster*, *Trend* sind seit Langem Teil des deutschen Wortschatzes. Wie native Stämme können auch solche unabhängig entlehnten Stämme den Wortbildungsprozess der hybriden Suffigierung im Deutschen durchlaufen.¹⁰ Zu allen aus dem Korpus extrahierten Hybridbildungen wurden anhand von Überprüfungen der Verwendungskontexte die Wortbildungsbedeutungen ermittelt (vgl. Anhang 2).

Die übrigen Types in DeReKo gehören unterschiedlichen Klassen an, die für die vorliegende Studie als nicht relevant betrachtet wurden. Dazu gehören lateinische oder latinisierte Bezeichnungen für Pflanzen, Fossilien und Bakterien (z. B. *Barteria*, *Becheria*, *Krameria*), Namen von Krankheiten (*Diphtheria*, *Hysteria*, *Progeria*), Orts- und Ländernamen

¹⁰ Es ist klar, dass sich auf Basis meiner Korpusdaten nicht eindeutig nachweisen lässt, ob ein Wort im Deutschen gebildet oder als Ganzes übernommen wurde. Hierzu müssten aufwendige empirische, diachrone und sprachvergleichende Untersuchungen zu einzelnen Bildungen durchgeführt werden. Die Überprüfung der Kontexte in DeReKo liefert aber durchaus wertvolle Hinweise. So sind in DeReKo beispielsweise auch die Wörter *Avocaderia*, *Caviarteria*, *Danceteria*, *Washeteria/Washateria* belegt, dies allerdings ausschließlich im Kontext von Zeitungsberichten, in denen das Leben in amerikanischen Städten thematisiert wird. Dies legt eine Einordnung als im Englischen gebildete Hybridbildungen nahe. Es ist wohl kein Zufall, dass die drei letztgenannten Bildungen auch bei Bauer, Lieber & Plag (2013: 240) als englische Beispiele angeführt werden. Ich betrachte diese Bildungen daher nicht als Hybridbildungen des Deutschen mit unabhängig entlehnter Basis, sondern als Übernahmen aus dem Englischen, die ich hier nicht untersuche.

(*Almeria, Iberia, Nigeria*), Ruf- und Familiennamen (*Kenneria, Narreria, Valeria*), wortspielerische Bildungen¹¹, Fehlschreibungen¹² und Dubletten¹³. Auch Komposita mit *-eria*-Bildungen als Zweitglied wurden nicht in die Betrachtung mit einbezogen.¹⁴

Das resultierende Beispielkorpus umfasst insgesamt 284 Types, davon 68 nicht-hybride und 216 hybride Bildungen (vgl. Anhänge 1–2). Ich gehe im Folgenden nur auf die Hybridbildungen genauer ein.

3.2 Formale Eigenschaften

Die Analyse der Hybridbildungen zeigt, dass *-(er)ia* im Deutschen ein Suffix ist, das feminine Nomen bildet und an native bzw. unabhängig entlehnte Basen unterschiedlicher Kategorien tritt. Dies ist in der Darstellung in (3) erfasst.

- (3) [X(er)ia]_N
 mit N = feminin
 mit X = nativ (bzw. unabhängig entlehnt)

Das Suffix liegt in den drei Varianten *-eria*, *-ia* und *-(e)teria*/*-(a)teria* vor, wobei die dritte Variante als marginal einzustufen ist.¹⁵ Als Einzelfall kommt zudem *-ria* (*Müsli+ria*) vor. Die Variante *-ia* tritt auf, wenn die Basis auf */-er/* endet, die Variante *-eria* in den übrigen Fällen. Eine relativ große Klasse bilden doppelmotivierbare Bildungen, deren Basis als

¹¹ Hierzu gehören z. B. *Schuh+deria* und *Schlu+deria*, beides Anspielungen auf Scuderia Ferrari, oder *Schnee+geria* (eine Kontamination aus *Schnee* und *Nigeria* als Spottbezeichnung für Russland).

¹² Beispiele sind *Sancwicheria* (statt *Sandwicheria*) oder *Singeria* (statt *Sinergia*).

¹³ Z. B. *Joghurteria/Jogurteria/Yogurteria*. Solche Bildungen wurden als ein Type gezählt.

¹⁴ Solche Komposita sind insbesondere bei hochfrequenten *-eria*-Übernahmen wie *Cafeteria*, *Pizzeria*, aber auch dem im Deutschen lexikalisierten *Schickeria* (vgl. dazu Abschnitt 4) äußerst vielfältig (vgl. z. B. *Betriebs-Cafeteria*, *Hallenbadcafeteria*, *Jugendstil-Cafeteria*, *Mitarbeiter-Cafeteria*, *Museumscafeteria*; *Edelpizzeria*, *Freibad-Pizzeria*, *Holzofenpizzeria*, *Kult-Pizzeria*, *Online-Pizzeria*; *Botox-Schickeria*, *Dieter-Bohlen-Schickeria*, *Kleinstadt-Schickeria*, *Kulturschickeria*, *Nachkriegsschickeria*).

¹⁵ Die Variante *-(e)teria*/*-(a)teria* ist – mit nur 9 Types in DeReKo – im Deutschen nicht nur selten, sondern offenbar auch semantisch stärker beschränkt als im Englischen. Es handelt sich bei den betreffenden Bildungen – mit der Ausnahme von *Happyteria* als Name einer Fastfoodkette – durchweg um Namen für spezifische Typen von Cafeterien (vgl. Anhang 2.1 zu den Wortbildungsbedeutungen von *Bäcketeria*, *Bioteria*, *Faulateria*, *Kakaoteria*, *Mensateria*, *Ökoteria*, *Pott-Teria*, *Teeteria*), so dass eine Analyse naheliegt, die von *Cafeteria* als Vorbild für diese Bildungen ausgeht. Dagegen können die entsprechenden Suffixvarianten im Englischen (*-teria*, *-eteria*, *-ateria*) nahezu unrestringiert zur Bildung von Namen für Geschäfte bzw. lokale Einrichtungen jeglicher Art verwendet werden (vgl. *Ballooneteria*, *Candyteria*, *Cleaneteria*, *Danceteria*).

Wurzel oder als deriviertes *-er*-Nomen analysierbar ist. Entsprechend lassen etwa *Schlemmeria*, *Veganeria* oder *Münchneria* sowohl eine Analyse als *V+eria*, *A+eria* bzw. *EN+eria* (*Schlemm+eria*, *Vegan+eria*, *Münchn+eria*) als auch eine Analyse als *N+ia* zu (*Schlemmer+ia*, *Veganer+ia*, *Münchner+ia*). Die Wahl von *-eteria/-ateria* vs. *-teria* (vgl. 4c) scheint sich wie im Englischen danach zu richten, ob der Stamm auf Vokal endet. Beispiele für die Suffixvarianten sind in (4a–c) angegeben, die quantitative Verteilung geht aus Tab. 2 hervor.

- (4) a. *-eria*: Grill+eria, Saft+eria, Genuss+eria, Wurst+eria, Hummus+eria, Tort+eria¹⁶, Paket+eria, Balkon+eria, Schmuck+eria, Woll+eria
- b. *-ia*: Döner+ia, Pullover+ia, Glitzer+ia, Schmöker+ia, Burger+ia, Computer+ia, Hipster+ia, Twitter+ia, Leder+ia, Perser+ia
- c. *-(e)teria/-(a)teria*: Bäck+eteria, Faul+ateria; Mensa+teria, Kakao+teria

Tab. 2: Verteilung der Suffixvarianten

Suffixvariante	Anzahl n	Anteil in %
<i>-eria</i>	138	63,9
<i>-ia</i>	35	16,2
doppelmotivierbar (<i>-eria</i> vs. <i>-ia</i>)	33	15,3
<i>-(e)teria/-(a)teria</i>	9	4,1
<i>-ria</i>	1	0,5
Gesamt	216	100

Basiskategorien der hybriden Suffigierung mit *-(er)ia* sind native bzw. unabhängig entlehnte Nomen, Verben, Adjektive sowie (selten) Eigennamen und Konfixe. Ein Teil der Basen ist doppelkategorisierbar, oft als V oder N (z. B. *Schmöker_N*- vs. *schmöker_V*-; *Tanz_N*- vs. *tanz_V*-). Bei den bereits oben genannten doppelmotivierbaren Fällen (z. B. *schlemm_V*- vs. *Schlemmer_N*-) ergibt sich je nach Analyse eine unterschiedliche Basiskategorie. Beispiele für die möglichen Basiskategorien sind in (5a–e) aufgeführt, die quantitative Verteilung geht aus Tab. 3 hervor.

¹⁶ Endet eine Basis auf Schwa, tritt in der Regel eine Apokope auf, vgl. *Torte* > *Tort+eria*, *Blume* > *Blum+eria*, teilweise gilt das auch für den Vollvokal /i/ (vgl. *Ossi* > *Oss+eria*) (nicht aber bei *Müsli* > *Müsli+ria*).

- (5) a. N+(er)ia: Brezl+eria, Joghurt+eria, Snobb+eria, Woll+eria, Blum+eria, Senf+eria, Käs+eria, Rollkoffer+ia, Pullover+ia, Döner+ia
- b. V+(er)ia: Einkauf+eria, Würz+eria, Cook+eria, Print+eria, Plapper+ia, Flick+eria, Koch+eria, Flimmer+ia, Gender+ia¹⁷
- c. A+(er)ia: Belegt+eria, Kosher+ia, Pikant+eria, Queer+ia, Ratlos+eria, Wok+eria¹⁸
- d. EN+(er)ia: Graz+eria¹⁹, Wagner+ia²⁰, Schiller+ia²¹, Thadd+eria²²
- e. Konfix+(er)ia/-teria: Bio+teria, Cyber+ia, Öko+teria

Tab. 3: Verteilung der Basiskategorien

Basiskategorie	Anzahl n	Anteil in %
Nomen ²³	140	64,8
Verb	13	6,0
Adjektiv ²⁴	15	6,9
Eigename	4	1,9
Konfix	3	1,4
doppelmotivierbar (<i>schlemm_V</i> - vs. <i>Schlemmer_N</i> -)	33	15,3
doppelkategorisierbar (<i>Tanz_N</i> - vs. <i>tanz_V</i> -)	8	3,7
Gesamt	216	100

Die Basen sind überwiegend monomorphematisch. Unter den komplexen Basen finden sich sowohl Komposita²⁵ (z. B. *Brotzeit+eria*, *Streuobst+eria*, *Fastfood+eria*, *Rohkost+eria*, *Rollkoffer+ia*) als auch Derivate (z. B. *Einkauf+eria*, *Geschenk+eria*, *Designer+ia*²⁶). Die doppelmotivierbaren Fälle lassen keine eindeutige Klassifizierung als einfach oder komplex zu. Einen Überblick über die Verteilung gibt Tab. 4.

¹⁷ ‚Gesamtheit der Menschen, die gendern‘: Hier scheint semantisch eine Analyse der Basis als nominal (*Gender_N*) nicht sinnvoll, da es eindeutig um die sprachliche Praxis geht (*gender_V*).

¹⁸ ‚Gesamtheit der woken Menschen‘.

¹⁹ ‚Name eines Restaurants in Graz‘.

²⁰ ‚Name eines Weinfachgeschäfts‘ (benannt nach dem Inhaber, Gerhard Wagner).

²¹ ‚Name eines Mädchencafés im Schillerkiez in Berlin-Neukölln‘.

²² ‚Name des Schülerbistros der Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg‘.

²³ Zu den Nomen wurden auch Kürzungen aus Nomen gezählt, die vereinzelt vorkommen: *Falafel+eria*, *Ticket+eria*, *Kissen+eria*, *Bastei+eria* („Restaurant in einer ehemaligen Bastei“).

²⁴ Zu den Adjektiven wurden auch Partizipialstämme (*Aufgeschlossen+eria*, *Belegt+eria*) sowie Kürzungen aus Adjektiven gezählt (*Mex+eria* < mexikanisches [Restaurant]).

²⁵ Hier liegen Komposita vor, die als Ganze die Basis einer *-(er)ia*-Ableitung bilden. Diese Fälle sind zu unterscheiden von Komposita, deren Zweitglied eine *-eria*-Bildung ist (*Holzofenpizzeria*). Letztere wurden nicht ins Beispielkorpus aufgenommen, vgl. Abschnitt 3.1 und Fußnote 14.

²⁶ In der Lesart: ‚Gesamtheit der Designer‘.

Tab. 4: Verteilung der Basen nach Komplexität

Basiskomplexität	Anzahl n	Anteil in %
einfach	151	69,9
komplex	32	14,8
doppelmotivierbar (<i>schlemm_V</i> - vs. <i>Schlemmer_N</i> -)	33	15,3
Gesamt	216	100

3.3 Semantische Klassen

Die hybride Suffigierung mit *-(er)ia* erzeugt Nomen, die sich semantisch zwei Hauptklassen zuordnen lassen. Die erste, größte Klasse (n = 172, vgl. Anhang 2.1) umfasst in erster Annäherung Nomen, die Geschäfte, Lokale oder Einrichtungen bezeichnen. Beispiele finden sich in (6).

- (6) Brilleria, Condomeria, Jeanseria, Käseria, Obsteria, Schmeckeria, Schminkeria, Schnitzleria, Veganeria, Wolleria

Diese Geschäftsbezeichnungen lassen sich systematisch zur Semantik ihrer Basen in Relation setzen, überwiegend nach dem Muster (i) ‚Geschäfte/Lokale, in denen man N bekommt‘ (z. B. *Wolleria* ‚Geschäft, in dem man Wolle bekommt‘), bei Basisverben auch nach dem Muster (ii) ‚Orte/Einrichtungen, an denen man V tut‘ (z. B. *Schminkeria* ‚Ort, an dem man schminkt/geschminkt wird‘).²⁷

Die zweite, deutlich kleinere Hauptklasse (n = 41, vgl. Anhang 2.2) umfasst Nomen, die eine Gesamtheit von Personen mit bestimmten Eigenschaften bezeichnen. Häufig bezeichnen dabei die Basiskategorien Personen oder Eigenschaften von Personen (z. B. *Hipsteria*:

²⁷ Die als (i) bzw. (ii) rekonstruierbaren Bedeutungen unterliegen z.T. weiteren semantischen Prozessen wie etwa Bedeutungsverengung. So lässt sich *Schleckeria* wörtlich als ‚(beliebiger) Ort, an dem man schleckt‘ rekonstruieren, im Korpus wird *Schleckeria* aber ausnahmslos in Bezug auf Eisdielen verwendet. Nicht alle Bildungen lassen sich auf die Muster (i) bzw. (ii) zurückführen; so sind etwa die Bildungen mit adjektivischer Basis durch (i) und (ii) nicht erfasst. Darüber hinaus findet sich eine ganze Reihe von Namen für Cafeterien, deren Basiskategorie nicht eine bestimmte Ware oder Dienstleistung bezeichnet, sondern den Ort, eine Zugehörigkeit oder Zielgruppe dieser Cafeteria benennt (z. B. *Thadderia* ‚Name einer Cafeteria der Elisabeth-von-Thadden-Schule‘, *Knasteria* ‚Name einer von Gefangenen betriebenen Mitarbeiter-Kantine‘, *Parkeria* ‚Name einer Cafeteria im IHW-Park‘, *Palmeria* ‚Name einer Cafeteria in der Palmsanlage‘, *Schilleria* ‚Name eines Mädchencafés im Schillerkiez‘, *Queeria* ‚Name eines Lesben- und Schwulentreffs‘). Weitere abweichende Bildungen sind *Alperia* ‚Name einer Betreiberfirma von Wasserkraftwerken in Südtirol‘, *Glubberia* ‚Name eines Fanclubs des 1. FC Nürnberg‘ (aus *Clubberer* ‚Clubangehörige‘), *Smokeria* ‚Name eines Rauchermobils‘. Die genannten Bildungen entsprechen jedoch alle dem übergreifenden Muster der Bildung von Geschäfts- bzw. Einrichtungsbezeichnungen.

‚Gesamtheit der Hipster‘; *Ratloseria*: ‚Gesamtheit der Ratlosen‘).²⁸ Beispiele finden sich in (7).

- (7) Bloggeria, Filmeria, Freakeria, Hipsteria, Jet-Setteria, Münchneria, Politikeria, Ratloseria, Rollkofferia, Schlipsträgeria

Dabei entsteht ein pejorativer Aspekt, d. h. die Sprecherin bringt mit der Verwendung des Ausdrucks eine kritische oder abwertende Haltung gegenüber Hipstern, Münchnern, Politikern usw. zum Ausdruck.

Neben den beiden Hauptklassen gibt es im Korpus drei Beispiele hybrider Suffigierungen, die ein (negativ bewertetes) Verhalten bezeichnen (N. actionis, vgl. Anhang 2.3): *Schlamperia*, *Kameraderia* und *Ablenkungsmanöveria*. Diese Bildungen weisen je ein Vorkommen in folgendem Beleg auf, vgl. (8). Sie entsprechen semantisch den nativen pejorativen N. actionis mit dem Suffix *-(er)ei* (*Schlamperia* – ‚Schlamperei‘, ‚nachlässiges Handeln‘).

- (8) Skandal! VON Andrea Schurian Betrachten wir noch einmal dieses Sittenbild, auf dem die typisch österreichische **Schlamperia**, **Kameraderia** und **Ablenkungsmanöveria** naturgetreu dargestellt sind. Sicher, der ÖVP hätte im täglichen Schlagabtausch um Mindestsicherung, Kinderbeihilfe, Arbeitszeitänderung, Ausstieg aus dem UNO-Migrationspakt nichts Besseres passieren können als dieses von der SPÖ frei Haus gelieferte Ablenkungsmanöver. Trotzdem ist erstaunlich, wie die türkise Regierungspartei über den von SP-Bundesgeschäftsführer Thomas Drozda problematischen Bildertransport hyperventiliert, während sie die nicht gerade wenigen extremen Rechtsaustrutscher und Plakataktionen des Koalitionspartners um des lieben Koalitionsfriedens willen beharrlich kleinredet oder gleich ganz verschweigt. (Die Presse, 06.11.2018)

²⁸ Nicht in allen Fällen expliziert jedoch die Basiskategorie die intendierte Lesart als Personengruppe vollständig. So ergibt sich etwa bei den Paraphrasen für *Rollkofferia*: ‚Gesamtheit der Personen, die Rollkoffer ziehen‘ (nicht: ‚Gesamtheit der Rollkoffer‘) oder *Filmeria*: ‚Gesamtheit der Filmschaffenden‘ (nicht: ‚Gesamtheit der Filme‘) der Bedeutungsaspekt, dass es sich um Personen handelt, nicht direkt aus der Basiskategorie. Dies spricht dafür, diesen Aspekt der Bedeutungsseite des Wortbildungsmusters selbst zuzuschreiben (vgl. Abschnitt 5).

Eine (neugebildete) hybride Suffigierung mit *-(er)ia* lässt in Isolation – sofern bestimmte semantische Voraussetzungen gegeben sind – alle drei Lesarten zu.²⁹ Beispielsweise könnte *Brilleria* neben der im Korpus belegten Verwendung als Bezeichnung für ein Optikergeschäft ebenso die (negativ bewertete) Gesamtheit der Brillenträger oder ein bestimmtes obsessives Brillenverhalten bezeichnen. Unter den Korpusbelegen finden sich mehrere ambige Fälle. So wird beispielsweise *Strickeria* sowohl in beiden Lesarten der Geschäfts-/Einrichtungsbezeichnungen verwendet (a. ‚Name eines Woll-Fachgeschäfts‘, b. Name eines Stricktreffs‘) als auch in der Lesart der Personenkollektiva (‚Gesamtheit der Personen, die stricken‘).³⁰ Faktoren wie die Semantik der Basiskonzepte, formale Aspekte der Basis oder die Produktivität eines Musters spielen bei der Interpretation eine Rolle. Die Verteilung der semantischen Klassen geht aus Tab. 5 hervor.

Tab. 5: Verteilung über semantische Klassen

Semantische Klasse	Anzahl n	Anteil in %
Geschäfts- und Einrichtungsnamen	172	79,6
Personenkollektiva	41	19,0
N. actionis	3	1,4
Gesamt	216	100

3.4 Überblick: Nischen, produktive Bereiche, Konkurrenz

Um einen Eindruck von der Leistung der hybriden Suffigierung im Wortbildungssystem des Deutschen zu erhalten, ist es sinnvoll, sie mit dem nativen Konkurrenzsuffix *-(er)ei* zu vergleichen und dabei zugleich die Beziehungen zur *-eria*-Suffigierung im Italienischen im Blick zu behalten. Es ergibt sich folgendes Bild, vgl. Tab. 6. Grau hinterlegt sind Prozesse, die auf Basis der Korpusanalyse bzw. der einschlägigen Wortbildungsliteratur als produktiv einzustufen sind (vgl. für Ital. *-eria* Rainer 2015, für *-(er)ei* Fleischer & Barz 2012).

²⁹ Ich gebe einem:einer anonymen Gutachter:in recht darin, dass *Ablenkungsmanöveria* ein Fall ist, bei dem eine Deutung als Geschäftsbezeichnung ausgeschlossen erscheint. Für die allermeisten der im Anhang gelisteten Bildungen ist es aber problemlos möglich, Lesarten entlang der drei semantischen Muster (Geschäftsbezeichnung, Personenkollektiv, N. actionis) zu bekommen.

³⁰ Entsprechend ist *Strickeria* im Anhang sowohl unter dem Wortbildungsmuster 2.1 als auch unter dem Wortbildungsmuster 2.2 gelistet. Gleiches gilt für *Glitzeria* (a. ‚Name einer Partyveranstaltung‘, b. ‚Gesamtheit der Glitzer verbreitenden Menschen‘), *Designeria* (a. ‚Name einer Designwerkstatt‘, b. ‚Gesamtheit der Designer‘), *Trenderia* (a. ‚Name eines Geschäfts für urbane Trendartikel‘, b. ‚Gesamtheit der Menschen, die einem Trend folgen‘).

Tab. 6: Vergleich von Ital. *-eria*, dem nativen Suffix *-(er)ei* und dem Lehnsuffix *-(er)ia*

Semantik	Ital. <i>-eria</i>	Dt. <i>-erei/-ei</i>	Lehnsuffix <i>-eria/-ia</i>
N. loci -Basis N, V	libr+eria latt+eria stir+eria	Büch+erei Molk+erei Bügl+erei	Büch+eria Saft+eria Schmink+eria
Kollektiva -Basis N	cavall+eria argent+eria	Staffel+ei Titel+ei	Hipster+ia Politiker+ia Rollkoffer+ia
N. actionis -Basis V, N	millant+eria furfant+eria	Prahl+erei Gauner+ei	Schlamper+ia Kamerad+eria
N. qualitatis -Basis A	meschin+eria	Völl+erei	Schick+eria

Die Übersicht zeigt zum einen, dass das Lehnsuffix im Deutschen semantische Klassen ausbildet, die eng auf die im Italienischen angelegten Klassen bezogen werden können. So ist die größte Klasse sowohl im Italienischen als auch bei der Hybridbildung die N. loci-Klasse, daneben kann die Hybridbildung wie im Italienischen Kollektiva und N. actionis erzeugen. In Bezug auf das native Konkurrenzsuffix *-(er)ei* deutet sich bei den Kollektiva und N. actionis eine komplementäre Verteilung an: *-(er)ia* kann nur dort produktiv werden, wo die Nische nicht durch *-(er)ei* blockiert wird. Dies ist bei den Kollektiva der Fall: Zwar gibt es einzelne Kollektiva mit *-(er)ei* im Deutschen, der Prozess ist aber unproduktiv. Hier füllt *-(er)ia* somit eine Lücke. Umgekehrt kann sich *-(er)ia* nicht als Bildungsmuster für pejorative N. actionis durchsetzen, da diese Nische bereits durch das produktive pejorative Muster mit *-(er)ei* blockiert ist (vgl. zu diesem Muster Dammel & Quindt 2016). Die Bildung von pejorativen N. qualitatis ist im Deutschen weder mit *-(er)ei* noch mit dem Lehnsuffix *-(er)ia* produktiv, die Lehnsuffixbildung *Schick+eria* ist ein Sonderfall, auf den ich weiter unten zurückkomme (vgl. Abschnitt 4.2).

In Bezug auf die N. loci liegt keine echte Konkurrenz zwischen *-(er)ei* und *-(er)ia* vor. Zwar haben sowohl *Bücherei* als auch *Bücheria* eine lokale Bedeutung. Der Grund dafür, dass die *-(er)ei*-Bildung die Hybridbildung dennoch nicht blockiert, liegt darin, dass die Hybridbildung in dieser Nische spezialisierter ist: Sie bildet Eigennamen für Lokalitäten. *Bücheria* bedeutet also nicht einfach – wie oben (Abschnitt 3.3) in erster Annäherung festgehalten – ‚Ort, an dem es Bücher gibt‘, sondern ‚Name eines bestimmten Ortes, an dem

es Bücher gibt'. Mit dem Muster ist also immer eine Onymisierung verbunden.³¹ Dass die Geschäftsbezeichnungen auf *-(er)ia* keine Appellativa, sondern Eigennamen mit spezifischer Referenz sind, zeigt sich sehr deutlich in den Verwendungsbelegen im Korpus. So werden die Bildungen typischerweise mit definitem Artikel verwendet (vgl. 9a, b, c, e) und treten häufig in Anführungszeichen (9a-d)³² und innerhalb von appositiven Eigennamenkonstruktionen (9d) auf.

- (9) a. In der „**Joghurteria**“ lasse ich mich verwöhnen, so oft ich am Großneumarkt bin. (Hamburger Morgenpost, 18.06.2009)
- b. Interessierte konnten sich aber auch im Betrieb umsehen. Die Büroräume, die „**Pauseria**“, der Showroom und die Produktionsräume waren den ganzen Abend zur Besichtigung geöffnet (St. Galler Tagblatt, 24.09.2011)
- c. Während in der „**Trefferia**“ des Lahnsteiner Globus-Warenhauses dutzende Gäste gebannt, aber recht gesittet vor der Großleinwand sitzen, während in der Kneipe „Zum Kränchen“ nur eine Handvoll Stammgäste ins Fernseh schaut, geht's im „Altstadt Café“ hoch her. (Rhein-Zeitung, 12.06.2002)
- d. Und wahrscheinlich hängt unsere Ware irgendwo in Russland oder Rumänien“, ist sich Andreas Freisinger, Filialleiter des Optikergeschäftes „**Brilleria**“ im Gesundheitszentrum, sicher. (Burgenländische Volkszeitung, 10.02.2010)
- e. Gerade ist neue Gastronomie auf den Lindenhof gekommen: Am Hanns-Glückstein-Platz feiert am heutigen Samstag die **Rohkosteria** ihren Einstand, eine vegane Rohkostbar. (Mannheimer Morgen, 13.10.2018)

³¹ Etwas ähnliches lässt sich bei Konfixen wie *-(o)drom* beobachten. Das Konfix wurde offenbar in seiner ursprünglichen lokalen Bedeutung entlehnt (altgr. *drom* ‚Platz zum Rennen oder Laufen, Laufbahn, Rennbahn‘, Fließ 2009: 357; 363), z. B. *Velodrom*, *Motodrom*, *Hippodrom*, in seiner produktiven (hybriden) Verwendung bewirkt es aber stets eine Onymisierung (vgl. z. B. Neubildungen wie *Alpodrom* ‚Name eines Theaters in Chur‘, *Hilpodrom* ‚Name eines Autohofs bei Hiltoltstein‘, *Schnulzodrom* ‚Name eines Open-Air-Festivals‘, *Stinkodrom* ‚Name einer Attraktion auf einem Erlebnisbauernhof‘; Belege aus DeReKo).

³² Auch wenn Zwicky & Pullum (1987: 331) von “cutesy names” sprechen, scheinen ihnen die Implikationen aus dem Eigennamencharakter der Bildungen nicht klar zu sein. In dem von ihnen erwähnten Szenario („It is not the case that a speaker could, in a serious context of discussion like a business meeting, refer to a specialist retail outlet for laser equipment as a laserteria without raising chuckles”, Zwicky/Pullum 1987: 335) wirkt *laserteria* nicht in erster Linie aufgrund des seriösen Kontexts unangemessen, sondern aufgrund der Tatsache, dass der Sprecher den Ausdruck appellativisch gebraucht hat (*a laserteria*). Ein Gebrauch als Eigenname wäre auch im Kontext des *business meetings* problemlos möglich gewesen, etwa, wenn der Sprecher „Laserteria“ als Eigenname für ein neu zu eröffnendes Geschäft vorgeschlagen oder sich damit auf ein bereits existierendes Geschäft dieses Namens bezogen hätte.

4. Expressivität

Vergleicht man hybride Geschäftsbezeichnungen wie *Bäckeria*, *Schneideria* oder *Tischleria* mit Alternativen wie *Bäckerei*, *Schneiderei* oder *Tischlerei*, so entsteht der Eindruck, dass die Hybridbildungen expressiver sind. Mit *Bäckeria* verspricht jemand in gewissem Sinn „mehr“ als mit *Bäckerei*, eben, dass es sich um eine ganz besondere, keine gewöhnliche Bäckerei handelt. Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob dieser meliorative Effekt unabhängig von der kategorialen Verschiebung von *Bäckeria* hin zu einem Eigennamen beschreibbar ist oder nicht. Ich komme auf diese Frage weiter unten zurück. Auch bei den (appellativen) Personenkollektiva, z. B. *Politikeria*, *Filmeria*, *Beamteria*, zeigt sich im Vergleich mit Alternativen wie (die) *Politiker*, *Filmbranche/Filmschaffende*, *Beamten-schaft* ein expressiver Effekt. Dieser besteht in einer Pejoration: Mit *Beamteria* drückt eine Sprecherin oder ein Sprecher eine negative Einstellung gegenüber der Gesamtheit der Beamten aus, die bei *Beamten-schaft* fehlt. Auch wenn die Intuition, dass die Hybridbildungen mit expressiven Effekten assoziiert sind, von vielen geteilt wird (vgl. z. B. Zwicky & Pullum 1987 zum Typ *candyteria*), so ist damit noch nicht die Frage beantwortet, worin die Expressivität genau besteht und wie sie zustande kommt. Wie kann man die Expressivität dieser Bildungen erklären?

4.1 Expressive Wortbildung

In ihrem Überblick zu Expressivität in der Wortbildung unterscheidet Scherer (2019: 57) zwischen lexikalisch und strukturell basierter Expressivität. Während lexikalisch basierte Expressivität aus der Verwendung bestimmter per se expressiver freier oder gebundener Wortbildungskonstituenten resultiert, entsteht strukturell basierte Expressivität aus Verstößen gegen Wortbildungsbeschränkungen. Ein Beispiel für lexikalisch basierte Expressivität sind pejorative Bedeutungen, die durch bestimmte Affixe beigesteuert werden, wie bei *Ge-e* oder *-erei* (*Geforsche*, *Forscherei*, dazu Dammel & Quindt 2016, vgl. Scherer 2019: 60). Ein Beispiel für strukturell basierte Expressivität sind Bildungen wie *unkaputtbar* (keine transitive Basis) oder *merkalisieren* (keine appellative Basis), bei denen von Beschränkungen bezüglich des Inputs abgewichen wird (Scherer 2019: 69). Zu Fällen struktureller Expressivität zählt Scherer auch Beispiele wie *Witzothek*. Diese verstoßen gegen eine sprachspezifische Beschränkung, „die fordert, dass nicht-native Köpfe nur mit nicht-

nativen Nicht-Köpfen kombiniert werden können“ (Scherer 2019: 69). Einen ganz analogen Fall stellen nach Scherer Derivate mit nicht-nativen Affixen dar, für die sie die Beispiele *burschikos*, *Schwulitäten* und *Wursteria* nennt, „die allesamt eine stark expressive Wirkung aufweisen“ (Scherer 2019: 70). Am Beispiel des Kontrasts zwischen (10a) und (10b) zeigt sie, dass „hybride Derivate mit einer nicht-nativen Basis und einem nativen Affix [vgl. (10a)] abhängig von der Vertrautheit der Sprecher mit der Basis zwar auffälliger wirken können als vergleichbare Bildungen mit nativer Basis“, dass aber im Kontrast dazu „Derivate mit nativer Basis und nicht-nativem Affix entweder vollkommen oder doch zumindest weitgehend ausgeschlossen sind“, vgl. (10b) (Scherer 2019: 69–70).

- (10) a. un+cool, Physik+er
 b. *re+holen, *les+abel

Nach Scherer ist die Expressivität bei Bildungen wie *Wursteria* somit strukturell basiert und auf einen Verstoß gegen die genannte Kombinationsbeschränkung zurückzuführen. Dies legt nahe, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der formalen Struktur der Hybridbildungen und ihrer expressiven Bedeutung gibt. Damit ist nicht gesagt, dass die Expressivität ein konventioneller Aspekt der Bildungen ist, der bei jeder Verwendung auftritt. Vielmehr betont Scherer (2019) die Rolle von Sprecherintentionen bei der Wahl solcher Ausdrücke:

Allein die Entscheidung, markierte Wortbildungstypen, Konstituenten oder Wortbildungsprodukte anstelle weniger markierter alternativer Ausdrucksmöglichkeiten zu verwenden, verweist dabei auf eine spezifische Absicht des Sprechers, etwa sich kreativ auszudrücken oder Aufmerksamkeit zu erregen. (Scherer 2019: 70)

Das Zusammenspiel zwischen grammatischen und pragmatischen Faktoren bei der Entstehung von Expressivität kann man sich demnach so vorstellen, dass die Wortbildung bestimmte Ausdrucksmittel bereitstellt, die ein expressives Potential haben, dass es aber letztlich von der je verfolgten Sprecherstrategie abhängt, ob sie ihr expressives Potential entfalten können.

Scherers These, dass die Expressivität von Ausdrücken wie *Wursteria* strukturell basiert ist, möchte ich im Folgenden anhand von Korpusbeispielen und im Kontrast mit Fällen vom Typ *Hipsteria* überprüfen. Es wird sich zeigen, dass die Entstehung der Expressivität

nicht uniform ist, sondern man genauer zwischen den verschiedenen Fällen differenzieren muss.

4.2 Pejoration

Schauen wir uns zunächst die Fälle vom Typ *Hipsteria* genauer an. Einige Belege aus dem Korpus können den Gebrauch von *Hipsteria* illustrieren, vgl. (11).

- (11) a. Neulich, ein weiterer hitzegeschwängelter Abend vor einer Zürcher Szene-Bar. [...] Leise Elektro-Beats von den Strassen, langsam lauter, noch lauter. [...] Vorbei radeln zwei Bärtige mit einem Velo-Radio auf dem Lenker, offenbar das neuste Gadget der urbanen **Hipsteria**. Was nicht der Rede wert wäre, würde uns diese niedliche Episode nicht auf grosse Zusammenhänge aufmerksam machen. (NZZ am Sonntag, 28.07.2013)
- b. Das zeigt sich schon am Bahnübergang [...]. Unter einem Stahlbaldachin treffen sich dort täglich Maler, Designer, Fashionistas, Autoren, Studenten und die Indie-Rock-Typen mit ihren Röhrenjeans und den ironischen Schnurrbärten. Auch im „Food Shark“ hockt die **Hipsteria**, dort futtert sie sich voll. Der Imbiss-Truck gehört dem Schickie-Gastronom Adam Bork, der nebenher Kunstinstallationen bastelt. (SPON 29.12.2012)
- c. Kein anderer Bezirk in Berlin hat sich in den letzten Jahren so drastisch verändert wie Kreuzberg. Das englischsprachige Magazin Monocle kürt in seiner Manie, ständig neue aufregende Plätze zum Place to be für die gesamte internationale **Hipsteria** zu küren, fast in jeder Ausgabe einen neuen Kreuzberger Eckladen zum Sieger. Das Rattern der Rollkoffer all derer, die diesem Ruf folgen, gehört mittlerweile zum Grundrauschen für Kreuzbergs Verwandlung. (Süddeutsche Zeitung, 15.09.2015)

In all diesen Belegen drückt die Autorin oder der Autor, wie die Kontexte jeweils deutlich erkennen lassen, mit der Verwendung von *Hipsteria* eine negativ-distanzierte Einstellung gegenüber der Gesamtheit der Hipster aus.³³ Ein Blick in Kontexte anderer Beispiele dieses Musters, wie *Bloggeria*, *Jet-Setteria* oder *Schlipsträgeria*, bestätigt dieses Bild, vgl. (12)–(14).

³³ Das Muster entspricht damit der Definition von Dammel (2011: 328), wonach „[e]in Derivationsmuster [...] dann eine pejorative Funktion [hat], wenn es an neutralen Basen eine negativ-distanzierende Bewertung durch den Sprecher markiert“.

- (12) Er muss derzeit viel wegstecken, viel Lob und viel Häme. Als Wunderkind du jour geht James Blake durch den Popzirkus, seit er, 21-jähriger Musikstudent aus London, Anfang Februar sein erstes Album veröffentlicht hat. Doch während Wunderkinder einst nur vor dem Vater und dem König bestehen mussten, haben aufstrebende Popmusiker heutzutage vor der internationalen **Bloggeria** anzutreten und vor deren Verlängerung in die Realität, dem Publikum auf den städtischen Tagestrendmeilen. Und so kam Blake am Dienstagabend ins seit langem ausverkaufte Plaza, um ein etwas verschrecktes erstes Schweizer Konzert zu geben. (Tages-Anzeiger 21.04.2011)
- (13) Heliport Sitterdorf hat dementiert, damit etwas zu tun zu haben. Offenkundig wird das Appenzellerland über die Stadt St. Gallen von Altenrhein her angefliegen. Am Sonntag, 17. Juli, waren es gleich zwei rote Helikopter, die über unsere Stadt knatterten. Soll in der Ostschweiz der gleiche Unfug Einzug halten wie im Tessin, wo die **Jet-Setteria** sich per Helikopter in die Berge zu ihren Nobel-Rusticos fliegen lässt? Wer erlaubt solche Flüge? Hans Rickenbach Reherstr. 22 b, 9016 St. Gallen (St. Galler Tagblatt, 11.08.2016)
- (14) Ein Jahr lang war das auf YouTube zu besichtigen, dann verschwand es. Denn – Space Oddity halt – vor dem URHEBERRECHT ist auch in 400 Kilometern Höhe niemand sicher. Ja, auch wenn man es geschafft hat, seine Gitarre mit in den Weltraum zu nehmen, dort etwas Wunderschönes schafft und auch noch etwas für die Nachwuchsförderung der Weltraumfahrt getan hat, muss man dennoch monatelang mit der musikindustriellen **Schlipsträgeria** verhandeln, bevor man aus einer hübschen Idee ein Video macht, das nicht gegen x Copyrights verstößt. Angefangen damit, dass völlig unklar ist, welches Urheberrecht gilt, wenn ein Astronaut durch eine Raumstation schwebt, die von 15 Ländern gebaut wurde? (taz, 05.11.2014)

Zugleich zeigt sich, dass die pejorative Komponente der Wörter nicht (ausschließlich) aus der Basis heraus erklärbar ist. So gibt es zwar einige Bildungen, deren Basis pejorativ konnotiert ist (*Bull+eria*, *Plapper+ia*, *Snobb+eria*, *Yupp+eria*), viele Bildungen weisen jedoch neutrale oder zumindest nicht eindeutig pejorative Basen auf (*Flausch+eria*, *Twitter+ia*, *Politiker+ia*, *Designer+ia*). Die Pejoration kann auch nicht rein kontextuell bedingt sein, denn dann würde man erwarten, dass es Kontexte gibt, in denen die Verwendungen nicht

pejorativ sind. Solche Kontexte finden sich jedoch nicht. Die Pejoration scheint somit etwas zu sein, was durch das Wortbildungsmuster eingebracht wird und konventionell mit diesem assoziiert ist.

Die Frage ist, ob dies dann ein Fall von lexikalischer oder struktureller Expressivität ist. Da man es mit (hybrider) Derivation zu tun hat, sind prinzipiell beide Erklärungen möglich. Ich möchte hier dafür argumentieren, dass es nicht auf der Hand liegt, dass dieses spezifische Muster – in mehr als einem ganz generellen Sinn – gegen die Beschränkung verstößt, „dass nicht-native Köpfe nur mit nicht-nativen Nicht-Köpfen kombiniert werden können“ (Scherer 2019: 69). Diese Beschränkung könnte Sprachverwendern nur deutlich werden, wenn es ein produktives Muster der Fremdwortbildung mit *-eria* und nicht-nativen Köpfen im Deutschen gäbe, das Kollektiva erzeugt, und das als Default-Muster wahrgenommen wird. Diesen Fall hat man ganz klar bei *Pizzeria* vs. *Wursteria*, jedoch gerade nicht bei ? vs. *Hipsteria*. Hier ist im Deutschen nur das frz. *-erie* produktiv (*Kavallerie*, *Infanterie*, *Hotellerie*), nicht aber *-eria*. Umgekehrt gibt es auch keine produktiven Konkurrenzmuster der nativen Wortbildung im Deutschen, die native Suffixe mit nativen Stämmen kombinieren und den Defaultfall für die Bildung von Kollektiva darstellen würden. Zwar gibt es – neben unproduktivem *-(er)ei* (*Staffelei*) – Muster mit *-schaft*, *-heit*, *-werk* oder *-tum*, diese sind aber je nur beschränkt produktiv und bilden keinen einheitlichen Defaultfall.³⁴

Man kann daher argumentieren, dass sich mit *-(er)ia* zur Bildung von Personenkollektiva im Deutschen ein neues Affix etabliert hat, das nicht in unmittelbarer Konkurrenz zu Fremdwortmustern oder nativen Mustern steht und das neben der Kollektivierung auch eine Pejorisation einbringt. Aufgrund des Fehlens von Konkurrenzmustern entsteht hier gerade nicht der Effekt einer Abweichung vom Default-Muster. Es liegt daher nahe, für die

³⁴ Nach Fleischer & Barz (2012: 213) ist *-heit* mit nominaler Basis „nur schwach produktiv“. Das Suffix *-schaft* scheint etwas produktiver, jedoch nur mit Personenbezeichnungen als Basen. So existieren zwar *Landschaft*, *Gerätschaft*, dies sind aber Beispiele eines nicht mehr produktiven Prozesses (Fleischer & Barz 2012: 222). Dagegen kann *-(er)ia* problemlos auch Nomen aus anderen semantischen Klassen als Basis nehmen und daraus Personenkollektiva ableiten (*Rollkoffer+ia*, *Film+eria*). Das Suffix *-werk* erzeugt nur Kollektiva auf Basis von Nomen, die Pflanzen oder Gebäudeteile bezeichnen (*Blattwerk*, *Astwerk*, *Mauerwerk*, *Dachwerk*) (Fleischer & Barz 2012: 230), steht insofern also nicht in Konkurrenz zu *-(er)ia*. Das Suffix *-tum* weist nur „schwach ausgebaute Modelle“ auf (Fleischer & Barz 2012: 223), die zudem keine reinen Kollektiva bilden, sondern die Semantik ‚Art des Verhaltens entsprechend dem durch das Basissubstantiv bezeichneten Begriff‘ (Fleischer & Barz 2012: 224) erzeugen (*Schmarotzertum*, *Bürokratentum*).

pejorative hybride Suffigierung von lexikalisch basierter Expressivität auszugehen. Die Ausnahmslosigkeit, mit der bei der Verwendung von Bildungen wie *Hipsteria* ein pejorativer Effekt entsteht, spricht zudem dafür, dass man es hier nicht nur mit einem – je nach Sprecherabsicht zu aktualisierenden – pejorativen Potential der Bildungen zu tun hat, sondern mit einem konventionellen pejorativen Bedeutungsaspekt, der kontextunabhängig auftritt.

Die Annahme, dass die Expressivität des pejorativen Musters lexikalisch basiert ist, ist kompatibel mit folgendem Szenario zur Entstehung des Musters. Dieses Szenario geht davon aus, dass sich das pejorative Muster durch Aktivierung des Suffixes *-(er)ia* aus einem ganz spezifischen Vorbild-Lexem, und zwar der Bildung *Schickeria*, herausgebildet hat.³⁵ Die Bildung *Schickeria* ist im Deutschen als abwertende Bezeichnung für eine „sich extravagant gebende, vor allem durch Medienpräsenz von sich reden machende Gesellschaftsschicht“³⁶ lexikalisiert, weist also die einschlägige pejorative Kollektivbedeutung auf. Im Korpus sticht das Wort mit gut 7.000 Tokens (634 Types³⁷) gegenüber den übrigen Bildungen der pejorativen Personenkollektiva heraus, von denen die allermeisten Einmalbelege sind. Dies spricht für seine Rolle als Leitwort. Auch die Beobachtung, dass es zu vielen der pejorativen Personenkollektiva in DeReKo äquivalente Komposita mit *Schickeria* als Zweitglied gibt, spricht für den Einfluss von *Schickeria* auf diese Bildungen. So existieren in DeReKo beispielsweise *Hipsteria* neben *Hipster-Schickeria*, *Jet-Setteria* neben *Jet-Set-Schickeria*, *Designeria* neben *Designer-Schickeria*, *Münchneria* neben *Münchner-Schickeria* und *Kickeria* neben *Kicker-Schickeria*. *Schickeria* selbst scheint – sofern existierende Hinweise auf die möglichen Basen korrekt sind³⁸ – seinen Ausgangspunkt im italienischen

³⁵ Ein:e anonyme:r Gutachter:in hat mich darin bestärkt, genauer über die Rolle von *Schickeria* in Bezug auf das Muster der pejorativen Personenkollektiva nachzudenken, wofür ich mich bedanke.

³⁶ Vgl. folgende Wortgeschichte für *Schickeria* aus dem DWDS: „Gregor von Rezzori beschreibt Ende der 1950er mit *Schickeria* recht provokant erstmals eine sich extravagant gebende, vor allem durch Medienpräsenz von sich reden machende Gesellschaftsschicht. Insbesondere in den 1980ern führen Beiträge in Musik und Fernsehen dazu, dass mit *Schickeria* immer öfter der Standort München assoziiert wird.“

(<https://zdl.org/wb/wortgeschichten/Schickeria>).

³⁷ Hier sind Komposita mit *Schickeria* als Zweitglied mitgezählt, die sehr zahlreich sind, z. B. *Umweltschickeria*, *Kulturschickeria*, *Urlaubsschickeria*, *Selbstverwirklichungsschickeria*, *Ruhrpott-Schickeria*, *Achtundsechziger-Politschickeria*, *CDU-Schickeria* u.v.m.

³⁸ „Was die Herkunft des Wortes betrifft, so verweist von Rezzori selbst auf eine einfallsreiche Verschmelzung zweier [...] Fremdwörter [...] nämlich der dem Modischen entlehnten französischen Vokabel *chic* [...] und dem ursprünglich jiddischen Jargonausdruck *schickern*, was so viel heißt wie: sich besaufen [...]. Wahrscheinlicher ist allerdings die Zurückführung auf das italienische Wort *sciccheria* ‚raffinierte und kostbare

Muster zur Bildung pejorativer N. actionis bzw. N. qualitatis („Zurschaustellen von Schick“, „sich schick geben“ bzw. „Raffinesse, Eleganz“) zu nehmen, um dann auf die Bezeichnung des sich so verhaltenden Personenkollektivs übertragen zu werden.

4.3 Melioration

Bei den meliorativen Geschäftsnamen liegt der Fall etwas anders. Einen Hinweis darauf, dass bei diesen Bildungen ein meliorativer Effekt entsteht, liefert zunächst die Beobachtung, dass es sich in vielen Fällen um Namen für „besondere“ Geschäfte handelt, etwa für Fachgeschäfte mit sehr speziellem Sortiment (*Nutelleria* „Name eines Spezialgeschäfts für Nutella“, *Würzeria* „Name eines Fachgeschäfts für Teigwaren und Gewürze“, *Viecheria* „Name einer Filzwerkstatt, in der Filztiere gefertigt werden“), Initiativen, die auf besondere Bedarfe reagieren (*Einkauferia* „Name einer lokalen Initiative, die für Senioren einkauft; *Knasteria* „Von Gefangenen betriebene Mitarbeiterkantine“, *Smokeria* „Berlins erstes Rauchermobil“) oder Betriebe, die sich durch bestimmte andere Besonderheiten auszeichnen (z. B. ist *Tischleria* der Name einer Frauentischlerei, *Streuobsteria* der Name eines Projekts an einem Streuobst-Erlebnispfad mit angeschlossener Kelterei und Verkauf).

Versucht man nun, im Korpus Beispiele zu finden, die die Expressivität der Bildungen im Sinne des Ausdrückens einer meliorativen Sprechereinstellung belegen, stößt man allerdings fast ausschließlich auf zitierende Verwendungen des Typs (15) (vgl. auch [9a–d]).

- (15) Während die einen in der „**Bäckeria**“ Kaffee trinken, lassen es sich andere bei „Stübingers“ mit Steaks oder in der benachbarten Pizzeria mit Spaghetti gutgehen. (Nürnberger Nachrichten, 05.09.2011)

Mit (15) drückt die Autorin keine (meliorative) Einstellung in Bezug auf die fragliche Bäckerei aus; sie erwähnt nur deren Namen. Eine meliorative Einstellung kann allenfalls

Eleganz“; „außergewöhnliche Raffinesse“; „raffiniertes und luxuriöses Objekt“ [...], worauf von Rezzori zusätzlich in einer Fußnote hinweist“ (<https://zdl.org/wb/wortgeschichten/Schickeria>).

dem Sprecher der originalen Denominationsäußerung, d. h. dem Namensgeber, zugeschrieben werden.³⁹ Auf die originalen Denominationsakte hat man jedoch über ein Zeitungskorpus typischerweise keinen Zugriff. Der denominative Gebrauch lässt sich somit nur anhand von konstruierten Beispielen auf Expressivität testen.

Betrachten wir zunächst den Vergleichsfall einer Taufe mit einem Spitznamen, vgl. (16). Reagiert man darauf ablehnend, ist das nur in einer Lesart (16B) möglich, in der B die Berechtigung von A anzweifelt, B einen Spitznamen zu verleihen. Wie (16B') zeigt, ist es dagegen nicht möglich, die Tatsache zurückzuweisen, dass A mit der Verwendung von *Hansi* die Einstellung zum Ausdruck gebracht hat, dass A und B in einer Näherrelation zueinander stehen. Dies spricht dafür, dass mit Spitznamen wie *Hansi* ein expressiver Effekt verbunden ist (vgl. Gutzmann 2013; vgl. auch d'Avis & Finkbeiner 2019).

- (16) A: Ich nenne dich Hansi.
 B: Nein, ich bin nicht dein Freund. (zweifelt Berechtigung an)
 B': #Nein, du hast nicht die Einstellung zum Ausdruck gebracht, dass wir in einer Näherrelation zueinander stehen.

Der Kontrast in (17) zeigt, dass etwas Ähnliches für Taufakte in Bezug auf Geschäfte gilt. Man kann die Berechtigung zur Verleihung des Namens „Bäckeria“ anzweifeln, aber es ist zumindest schwierig, die Tatsache zurückzuweisen, dass der Namensgeber mit der Vergabe dieses Namens die Einstellung zum Ausdruck gebracht hat, dass es sich in irgendeinem Sinn um mehr handelt als eine gewöhnliche Bäckerei. Dies stützt die Intuition, dass bei der denominativen Verwendung von Ausdrücken wie *Bäckeria* ein meliorativer Effekt entsteht.

- (17) A: Ich nenne dieses Geschäft *Bäckeria*. / [Ladenschild:] BÄCKEREI
 B: Nein, das ist gar keine besondere Bäckerei. (zweifelt Berechtigung an)
 B': #Nein, du hast nicht die Einstellung zum Ausdruck gebracht, dass dieses Geschäft mehr ist als nur eine gewöhnliche Bäckerei.

³⁹ Die Denomination kann beispielsweise in einem Taufakt bestehen, der mit der Äußerung „Ich nenne dieses Geschäft *Bäckeria*“ vollzogen wird (denominativer Gebrauch, vgl. Hoffmann 1993), oder – non-verbal – im Akt des Anbringens eines Ladenschildes mit der Aufschrift *Bäckeria* an einem Geschäft (Etikettierung, vgl. Hoffmann 1993).

Wie oben erläutert, argumentiert Scherer dafür, dass Fälle wie *Wursteria* strukturell expressiv sind. Ich möchte dieser Annahme hier folgen. Im Gegensatz zu den pejorativen Personenkollektiva steht das meliorative Muster in klarer Konkurrenz zu (i) einem produktiven Muster der Fremdwortbildung, das einen nicht-nativen Stamm mit einem nicht-nativen Suffix kombiniert (*Distilleria*, *Grapperia*, *Spaghetteria*) und (ii) einem produktiven Muster der nativen Wortbildung, das einen nativen Stamm mit einem nativen Suffix kombiniert (*Bäckerei*, *Tischlerei*, *Schneiderei*). Bildungen wie *Tischleria* verstoßen gegen beide Default-Bildungsmuster, so dass sich ihr expressives Potential folgerichtig als Resultat dieser strukturellen Abweichung ergibt. Eine alternative Analyse, wonach auch hier die Expressivität an das Suffix zu binden wäre, ist schon deshalb wenig attraktiv, weil es keine Vergleichsfälle gibt: So geht aus der Übersicht zu expressiven Affixen in Scherer (2019: 60) hervor, dass im Deutschen bisher kein einziger Fall eines meliorativen Suffixes beschrieben wurde.

Das Bildungsmuster weist also aus strukturellen Gründen ein expressives Potential auf. Vollständig erklären kann man die Expressivität von *Bäckeria*, *Tischleria*, *Schneideria* aber nur, wenn man sie im Kontext ihrer kategorialen Verschiebung zu Eigennamen, und das heißt im Kontext der von Sprecherinnen und Sprechern verfolgten Benennungsstrategien betrachtet. Grundsätzlich sind Geschäftsnamen funktional Träger einer Werbebotschaft, sie dienen einem kommerziellen Zweck. Um diesen Zweck zu erreichen, ist das Herausstechen aus der Masse ähnlicher Geschäfte ein wichtiger Aspekt. Dies kann durch verschiedene, z. B. lexikalische, syntaktische oder eben morphologische Mittel erreicht werden. So könnte Frau Meier ihre Bäckerei unmarkiert „Bäckerei Meier“ nennen, sie kann sich aber auch für Namen wie z. B. „Brotmanufaktur“, „Backorado“ oder eben „Bäckeria“ entscheiden. Der meliorative Effekt, der bei solchen Benennungsstrategien entsteht, lässt sich allgemein als M-Implikatur nach Levinson (2000) rekonstruieren, wonach eine markierte Ausdrucksweise auf einen markierten Inhalt hindeutet:

(18) M-Implikatur (vgl. Levinson 2000):

„Wenn Meier ihr Geschäft *Bäckeria* (*Backorado*, *Brotmanufaktur*, ...) nennt, dann will sie mehr sagen, als wenn sie es einfach *Bäckerei Meier* genannt hätte. Meier verfolgt kommerzielle Interessen mit der Benennung. Daraus kann ich schließen, dass sie zu verstehen geben will, dass ihr Geschäft mehr bietet als eine normale Bäckerei.“

Ich möchte hier also die Auffassung vertreten, dass die Melioration, die im Zusammenhang mit Bildungen wie *Bäckeria* entstehen kann, insbesondere dann auftritt – und als konversationelle M-Implikatur rekonstruierbar ist –, wenn die Bildung im Kontext der denominativen Funktion als Eigenname verwendet wird. Um diese Annahme zu stützen, muss man nachweisen, dass der meliorative Bedeutungsaspekt in anderen Kontexten nicht entsteht. Zwar haben wir oben gesehen, dass zitierende Verwendungen wie (15) nicht mit einem meliorativen Effekt verknüpft sind. Dies ist aber auf eine generelle Eigenschaft von Zitaten zurückzuführen und somit kein Argument für die Implikaturanalyse. Ein klares Argument für die Implikaturanalyse stellen jedoch deonymisierte Belege wie (19) dar.⁴⁰

- (19) a. Sein Traum sei es immer gewesen, in der Gastronomie zu arbeiten und ein eigenes Lokal zu eröffnen. „Ich bin einige Male gescheitert, aber ich liebe die Gastronomie und habe nicht aufgegeben.“ Eines Tages sei er durch Kamp-Bornhofen gefahren, wo zufällig gerade ein kleines Ladenlokal leer stand, in dem Zengi 2013 **eine Döneria** eröffnen sollte. (Rhein-Zeitung, 14.04.2015)
- b. Priol führt sein Publikum über mehr als zwei Stunden durch die Welt des Alltagsgeplagten aus dem Fränkischen. **Zwischen Döneria, Baumarkt, Kneipe** und dem renovierungsbedürftigen Heim wird der Zuschauer durch die im ländlichen Mikrokosmos um so sichtbarer ausgelegten Probleme und Themen geleitet. (Rhein-Zeitung, 17.10.1997)

In (19a–b) wird *Döneria* appellativisch verwendet, d. h. ganz parallel zu *Pizzeria*, und nicht als Name eines bestimmten Dönerlokals. Dies zeigt u.a. der Gebrauch des indefiniten Artikels bzw. Nullartikels in diesen Beispielen. Zugleich sind diese appellativischen Verwendungen völlig neutral, es entsteht keine meliorative Implikatur. Dies spricht dafür, dass die Melioration ein Effekt ist, der nur in bestimmten Kontexten auftritt, also nicht konventionell an das Wortbildungsmuster gebunden ist.

⁴⁰ Weitere Beispiele für Geschäftsnamen aus DeReKo, die (auch) appellativisch verwendet werden, sind *Condomeria*, *Ticketeria* und *Sandwicheria*.

5. Konstruktionsmorphologie

Aus theoretischer Sicht stellt sich die Frage, wie sich die Befunde im Rahmen neuerer Ansätze zur Wortbildung modellieren lassen. Im Rahmen dieses Beitrags kann ich keine ausführliche Diskussion verschiedener Ansätze leisten. Ich beschränke mich darauf, anhand einiger ausgewählter Aspekte zu prüfen, inwieweit sich die noch relativ junge Konstruktionsmorphologie (Booij 2010), ein wortbasierter Ansatz, für die Modellierung insbesondere der expressiven Eigenschaften von *-(er)ia* eignet. Nur ansatzweise werde ich dabei auch auf Vor- und Nachteile gegenüber einem morphembasierten Ansatz zu sprechen kommen.

Die Konstruktionsmorphologie geht davon aus, dass Wörter, nicht Morpheme, die kleinsten Einheiten sind, die Lexikoneinträge erhalten. Affixe haben keinen eigenen Lexikoneintrag, sondern sind Teil von Konstruktionen bzw. Schemata (vgl. Masini & Audring 2019: 369). Masini & Audring (2019) erläutern dies anhand des Beispiels *baker*, für das sie das Schema (20) angeben, folgendermaßen:

$$(20) \quad < [[bake]_{\text{V}_{\text{ej}}} er]_{\text{N}_{\text{fi}}} \leftrightarrow [\text{PERSON who BAKE}]_i >$$

Der Beitrag des Affixes besteht in der Summe aller Unterschiede zwischen der Wortreihe *bake, paint, sell* und der Wortreihe *baker, painter, seller*. Insofern erkennt die Konstruktionsmorphologie durchaus die interne Strukturiertheit von Wörtern an, d. h. sie versteht Wörter nicht als atomare Einheiten. Im Unterschied zu morphembasierten Ansätzen wie dem lexikalistischen Ansatz von Lieber (1992) oder der Distributed Morphology (Halle & Marantz 1993) fasst sie diese Strukturiertheit aber nicht als „constructive“, sondern als „abstractive“ im Sinne von Blevins (2006) auf.

An abstractive model is fully compatible with the practice of segmenting words into component morphs, as in IA [‘item and arrangement’, R.F.] models, provided that these morphs are regarded as abstractions over forms, not as the ‘building blocks’ from which the forms are constructed. (Blevins 2006: 536)

Für die derivationelle Wortbildung würde ein wortbasierter Ansatz also annehmen, dass die Bedeutung des Outputs der Derivation aus dem Schema kommt, während ein morphembasierter Ansatz annehmen würde, dass sie aus dem Affix kommt. Schemata haben Ähnlichkeit mit traditionellen Wortbildungsregeln, unterscheiden sich von diesen aber in

ihrem stärker deklarativen Charakter: „[Constructional schemas] are primarily declarative: they are static generalizations over a set of fully specified items” (Masini & Audring 2019: 369). Dies soll Übergeneralisierung verhindern und erlaubt es auch, unproduktive Muster als Muster zu erfassen.

Die Entscheidung für einen wort- oder einen morphembasierten Ansatz wird in erster Linie davon abhängen, welche grundlegenden theoretischen und empirischen Anforderungen man an den gewählten Ansatz stellen möchte, beispielsweise im Hinblick darauf, wie viel stipuliert werden darf, wie stark die Vorhersagen sind, die ein Ansatz macht, oder wie spracherwerbs- und sprachgebrauchsadäquat ein Ansatz ist. Unabhängig von solchen grundlegenden Überlegungen, die ich hier nicht weiter diskutieren kann, ist klar, dass man den Fall von *-(er)ia* deskriptiv sowohl wort- als auch morphembasiert erfassen kann.

Ein konstruktionsmorphologischer Ansatz würde die Tatsache, dass es zwei verschiedene semantische Muster mit *-(er)ia* gibt, zunächst einmal in der Deklaration von zwei verschiedenen Schemata erfassen. Das Wortbildungsmuster, aus dem Personenkollektiva entstehen, könnte folgendermaßen aussehen, vgl. (21):

- (21) $\langle [X_j (er)ia]_{N_i} \leftrightarrow [\text{VON S NEGATIV BEWERTETE GESAMTHEIT DER PERSONEN, DIE ETWAS MIT SEM}_j \text{ ZU TUN HABEN}]_i \rangle$
 mit $X_j = \text{nativ (bzw. unabhängig entlehnt)}$
 mit $N_i = \text{Femininum}$

Das Schema (21) weist auf der Formseite die Beschränkung auf, dass die Basis nativ bzw. unabhängig entlehnt ist. Die Basiskategorie bleibt offen (Platzhalter X), da unterschiedliche Kategorien in das Muster eingehen können. Auf der Bedeutungsseite ist über die Koinzidenz (Index j) festgehalten, dass die Personenkollektivbedeutung auf die Bedeutung der Basis bezogen ist. Dass das resultierende Nomen einen pejorativen Aspekt aufweist, ist ebenfalls in der Bedeutungsseite des Schemas erfasst. Dies ist einerseits angemessen, da die Analyse gezeigt hat, dass der pejorative Aspekt konventionell mit dem Muster verbunden ist. Andererseits, und dies scheint ein Nachteil des Modells zu sein, wird in diesem Schema gerade nicht klar, dass die Pejoration nicht arbiträr entsteht, sondern mit dem Affix in enger Beziehung steht, wie die Analyse gezeigt hat. Diese Information geht in diesem

Modell verloren, auch wenn es natürlich die Form und Bedeutung der resultierenden Bildungen deklarativ korrekt erfasst. Hier hätte ein morphembasierter Ansatz einen Vorteil.

Das Wortbildungsmuster, aus dem Geschäfts- oder Einrichtungsbezeichnungen entstehen, lässt sich wie in (22) erfassen.

(22) $\langle [X_j(er)ia]_{N_i} \leftrightarrow [\text{NAME EINER LOKALEN EINRICHTUNG, DIE ETW. MIT SEM}_j \text{ ZU TUN HAT}]_i \rangle$

mit $X_j =$ nativ (bzw. unabhängig entlehnt)

mit $N_i = N.$ proprium, Femininum

Das Schema (22) legt fest, dass das Suffix nur an native bzw. unabhängig entlehnte Basen tritt und das resultierende Nomen ein Femininum von der Kategorie N. proprium ist. Dem Schema ist eine lokale Bedeutung zugeordnet, die über die Koindizierung (Index j) mit der Semantik der Basiskategorie in Beziehung steht. Ein Vorteil des konstruktionsmorphologischen Ansatzes ist, dass er mit Hilfe des konstruktionsmorphologischen Konzepts der *default inheritance* auch Ausnahmen erfassen kann (Masini & Audring 2019: 373). Eine solche Ausnahme stellen Bildungen dar, die auf der Outputseite keine N. propria sind, wie das appellative *Döneria*. Diese Fälle erben also nicht alle Eigenschaften des Schemas. Über *default inheritance* kann man dies zulassen, ohne deshalb annehmen zu müssen, dass die Wörter, die dies betrifft, nicht mehr unter das Schema fallen.

Der expressive Aspekt ist in (22) – im Unterschied zu (21) – nicht auf der Bedeutungsseite des Schemas verzeichnet. Dies entspricht dem Analyseergebnis, dass die Melioration als konversationelle Implikatur im denominativen Gebrauch entstehen kann, aber nicht konventionell mit dem Wortbildungsmuster verknüpft ist. Dabei bleibt allerdings die Frage unbeantwortet, wie die Konstruktionsgrammatik, die keine modulare Theorie ist, sich die hier relevante Interaktion zwischen Grammatik und Pragmatik vorstellt. Einerseits zielt sie als gebrauchsbasierte Theorie darauf, möglichst viele Aspekte des Gebrauchs in Konstruktionen festzuhalten, andererseits können konversationelle Implikaturen gerade nicht zur konventionellen Bedeutung eines Schemas gehören. Solange aber keine eigene Komponente der Pragmatik angenommen wird, die mit der Grammatik in systematischen Beziehungen steht, ist unklar, wo in der Architektur der Theorie konversationelle Implikaturen untergebracht werden sollen (vgl. dazu Finkbeiner 2019, 2021).

Während die beiden Muster (21) und (22) auf der Formseite übereinstimmen, unterscheiden sie sich auf der Bedeutungsseite. Dies entspricht dem Analyseergebnis, dass das Suffix mit unterschiedlichen Wortbildungsbedeutungen assoziiert ist. Da beide Muster bezüglich ihres Inputs (etwa bezüglich der Basiskategorie) kaum restringiert sind, lässt sich für eine gegebene Basis auch nicht vorhersagen, in welches Schema sie eingeht – daraus resultiert die prinzipielle Mehrdeutigkeit der Bildungen. In einer Schemahierarchie, die beide Wortbildungsmuster umfasst, können die beiden Schemata somit nicht auf ein gemeinsames Schema für die *-(er)ia*-Derivation zurückgeführt werden, sondern nur auf ein abstraktes Superschema der Suffigierung im Deutschen wie (23), unter das letztlich – neben den hier interessierenden Fällen – alle Suffixschemata im Deutschen fallen.

$$(23) \quad \langle [X_j \text{ Suffix}]_{Y_i} \leftrightarrow [\text{SEM} [\text{SEM}_j]]_i \rangle$$

Dies ist natürlich etwas unbefriedigend, weil man gerne erklären möchte, wie es sein kann, dass dieselbe Form *-(er)ia* mit zwei so unterschiedlichen Bedeutungen assoziiert sein kann. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wurde eine Erklärungsmöglichkeit hierfür entwickelt, nämlich die, dass die Polysemie von *-eria* im Italienischen sich gewissermaßen im Deutschen fortsetzt, indem die Geschäftsnamenlesart aus der systematischen Übernahme und produktiven Aktivierung des italienischen N. loci-Suffixes hervorgegangen ist, während sich das pejorative Muster auf Analogiebildung zu einem singulären Fall (*Schickeria*) zurückführen lässt, der wiederum mit dem italienischen N. actionis/N. qualitatis-Muster in Verbindung gebracht werden kann. Mit den unterschiedlichen Entstehungsszenarien – und ihrer Interaktion mit spezifischen sprachsystematischen Verhältnissen im Deutschen – hängen auch die unterschiedlichen expressiven Effekte der beiden Muster zusammen, wie im Beitrag argumentiert wurde. Die Möglichkeiten der konstruktionsmorphologischen Repräsentation scheinen allerdings begrenzt, was die Erfassung dieser Zusammenhänge angeht.

6. Schluss

Der Beitrag hat gezeigt, dass *-(er)ia* als Lehnsuffix im Deutschen Teil verschiedener Wortbildungsprozesse ist, die nicht in unmittelbarer Beziehung miteinander stehen. Bei den

verschiedenen Schemata spielt Expressivität eine je unterschiedliche Rolle. Für Bildungen vom Typ *Hipsteria*, die einen pejorativen Bedeutungsaspekt aufweisen, wurde für eine Analyse argumentiert, nach der die Expressivität lexikalisch bedingt und konventionell mit dem Suffix verknüpft ist. Für Bildungen vom Typ *Brillieria*, die meliorativ interpretiert werden können, wurde für eine Analyse argumentiert, nach der die Expressivität strukturell bedingt ist, die Melioration aber nur in bestimmten Gebrauchsweisen, insbesondere dem denominativen Gebrauch als Eigenname, entsteht und als konversationelle Implikatur rekonstruiert werden kann. Weiter wurde gezeigt, dass ein konstruktionsmorphologischer Ansatz prinzipiell in der Lage ist, die Eigenschaften der Bildungen adäquat zu erfassen, aber gewisse Schwächen aufweist mit Blick auf die Verortung expressiver Bedeutungsaspekte in der Gesamtarchitektur.

Literatur

- Bauer, Laurie, Rochelle Lieber & Ingo Plag (eds.). 2013. *The Oxford Reference Guide to English Morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- Blevins, James P. 2006. Word-based morphology. *Journal of Linguistics* 42. 53–573.
- Booij, Geert. 2010. *Construction Morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- d’Avis, Franz & Rita Finkbeiner. 2019. Was ist Expressivität? In Franz d’Avis & Rita Finkbeiner (Hrsgg.), *Expressivität im Deutschen*, 1–22. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Dammel, Antje & Olga Quindt. 2016. How do evaluative derivational meanings arise? A bit of Geforsche or Forscherei. In Rita Finkbeiner, Jörg Meibauer & Heike Wiese (eds.), *Pejoration*, 41–74. Amsterdam: John Benjamins.
- Dammel, Antje. 2011. Wie kommt es zu rumstudierenden Hinterbänkeln und anderen Sonderlingen? Pfade zu pejorativen Wortbildungsbedeutungen im Deutschen. *Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte* 2. 326–242.
- Feine, Angelika. 2003. Fußballitis, Handyritis, Chamäleonitis. „-itis“-Kombinationen in der deutschen Gegenwartssprache. *Sprachwissenschaft* 28(4). 437–466.
- Finkbeiner, Rita. 2019. Reflections on the role of pragmatics in Construction Grammar. *Constructions & Frames* 11. 171–192.
- Finkbeiner, Rita. 2021. Konstruktionen an der Grammatik-Pragmatik-Schnittstelle. *Linguistische Berichte* 265(1). 1–33.
- Flach, Susanne, Kristin Kopf & Anatol Stefanowitsch. 2018. Skandale und Skandälchen kontrastiv: Das Konfix -gate im Deutschen und Englischen. In Rita Heuser & Miriam Schmuck (Hrsgg.), *Stiefkinder der Onomastik*, 239–268. Berlin: De Gruyter.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin & Boston: De Gruyter.

- Fließ, Silke. 2009. Das Konfix „drom“: Bedeutungswandel eines griechisch-stämmigen Fremdwortbildungsmorphems. In Peter O. Müller (Hrsg.), *Studien zur Fremdwortbildung*, 351–372. Hildesheim: Olms.
- Fuhrhop, Nanna. 1998. *Grenzfälle morphologischer Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg.
- Gredel, Eva. 2018. „itis“-Kombinatorik auf den Diskussionsseiten der Wikipedia: ein Wortbildungsmuster zur diskursiven Normierung in der kollaborativen Wissenskonstruktion. *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 68. 35–72.
- Gutzmann, Daniel. 2013. Expressives and beyond. An introduction to varieties of use-conditional meaning. In Hans-Martin Gärtner & Daniel Gutzmann (eds.), *Beyond Expressives. Explorations in Use-Conditional Meaning*, 1–58. Leiden: Brill.
- Halle, Morris & Alec Marantz. 1993. Distributed Morphology and the Pieces of Inflection. In Ken Hale & Samuel J. Keyser (eds.), *The View from Building 20. Essays in Linguistics in Honor of Sylvain Bromberger*, 111–176. Cambridge, MA: MIT Press.
- Hoffmann, Ludger. 1993. Eigennamen im sprachlichen Handeln. In Kristin Bührig & Yaron Matras (Hrsgg.), *Sprachtheorie und sprachliches Handeln. Festschrift für Jochen Rehbein zum 60. Geburtstag*, 213–234. Tübingen: Stauffenburg.
- Hoppe, Gabriele. 2000. *Aspekte von Entlehnung und Lehn-Wortbildung am Beispiel -(o)thek*. Mannheim: Institut für deutsche Sprache (Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache).
- Levinson, Stephen. 2000. *Presumptive Meanings. The theory of generalized conversational implicature*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Lieber, Rochelle. 1992. *Deconstructing morphology: Word formation in syntactic theory*. Chicago & London: University of Chicago Press.
- Lüdeling, Anke & Stefan Evert. 2005. The emergence of productive non-medical -itis. Corpus evidence and qualitative analysis. In Stephan Kepser & Marga Reis (eds.), *Linguistic Evidence. Empirical, Theoretical, and Computational Perspectives*, 351–370. Berlin: De Gruyter.
- Masini, Francesca & Jenny Audring. 2019. Construction Morphology. In Jenny Audring & Francesca Masini (eds.), *The Oxford Handbook of Morphological Theory*, 365–389. Oxford: Oxford University Press.
- Meibauer, Jörg. 2014. Word-formation and contextualism. *International Review of Pragmatics* 6. 103–126.
- Michel, Sascha. 2023. Remotivierung und Wortbildung. Strukturell-morphologische, semantische und angewandt-linguistische Analysen am Beispiel der sogenannten ‚Konfixremotivierung‘. In Igor Trost (Hrsg.), *Remotivierung – Von der Morphologie bis zur Pragmatik*, 65–98. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Mühlisen, Susanne. 2010. *Heterogeneity in word-formation patterns. A corpus-based analysis of suffixation with -ee and its productivity in English*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.
- Müller, Peter O. 2015. Foreign word-formation in German. In Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen & Franz Rainer (Hrsgg.), *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Vol. 3, 1615–1637. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Munske, Horst Haider. 2009. Was sind eigentlich ‚hybride‘ Wortbildungen? In Peter O. Müller (Hrsg.), *Studien zur Fremdwortbildung*, 223–260. Hildesheim: Olms.

- Rainer, Franz. 2015. Italian. In Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen & Franz Rainer (Hrsgg.), *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Vol. 4, 2712–2731. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Scherer, Carmen. 2019. Expressivität in der Wortbildung. Ein Überblick. In Franz d’Avis & Rita Finkbeiner (Hrsgg.), *Expressivität im Deutschen*, 49–74. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Schwarze, Christoph. 1995. *Grammatik der italienischen Sprache*. 2., verb. Aufl. Berlin: De Gruyter.
- Siegel, Dorothy. 1979. *Topics in English Morphology*. New York: Garland.
- Trunkwalter, Julia. 2009. Das Konfix -phob-. Ein Überblick über Etymologie, Morphologie, Semantik und Pragmatik der Wortbildungseinheit -phob-. In Peter O. Müller (Hrsg.), *Studien zur Fremdwortbildung*, 261–316. Hildesheim: Olms.
- Zwicky, Arnold M. & Geoffrey Pullum. 1987. Plain morphology and expressive morphology. *Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 13. 330–340.

Anhang 1: Nicht-hybride Bildungen (Gesamt: 68)

1.1 Nativ-italienische Basis (Gesamt: 42)

Antipasteria
Artigleria
Bottiglieria
Bruschetteria
Caffeteria
Cappucineria
Carnezzeria
Carrozzeria
Cavalleria
Consorteria
Degusteria
Distilleria
Drogheria
Falconeria
Focacceria
Frateria
Frutteria
Galleria
Gelateria
Gendarmeria
Grapperia
Lambrusqueria
Latteria
Lavanderia

Letteria
Lotteria
Macelleria
Marroneria
Masseria
Osteria
Panineria
Panetteria
Pasteria
Pasticceria
Pescheria
Pizzeria
Prosciutteria
Risotteria
Sidreria
Spaghetteria
Stamperia
Tabaccheria

1.2 Nativ-spanische Basis (Gesamt: 13)

Artilleria
Cafeteria
Cerveceria/Cerveseria
Charcuteria
Chocolateria
Churrasceria/Churrasqueria
Galeria
Heladeria
Hosteria
Lecheria
Taqueria
Trompeteria
Zapateria

1.3 Nativ-romanische Basis⁴¹ (Gesamt: 13)

Biscoteria
Brasseria

⁴¹ Die Basen in 1.3 lassen sich sowohl dem Italienischen als auch dem Spanischen zuordnen (z. B. *il/el libro* – ‚das Buch‘, ital./span.). Teilweise scheinen sie auch aus dem Französischen zu stammen (z. B. *confire* > *confiserie*).

Canaperia
Carneria
Confiseria
Cremeria
Libreria
Oliveria
Papeteria
Salameria
Sorbetteria
Usteria
Vineria

Anhang 2: Hybridbildungen (Gesamt: 216)

2.1 Geschäftsnamen (lokativ) (Gesamt: 172)

2.1.1 Native Basis (Gesamt: 103)

Basis	Wortbildungsbedeutung
Alperia	Name einer Betreiberfirma von Wasserkraftwerken in Südtirol
Austeria	Name einer Austern-Brasserie
Bäckeria	Name einer Bäckerei
Bäcketeria	Name eines Bäckerei-Cafés
Balsameria	Name einer Essigmanufaktur
Belegteria	Name einer Cateringfirma
Berufsbildneria	Name einer Firma für Berufsberatung
Biereria	Name einer Brauerei
Bilderia	Name einer Fotoausstellung
Blumeria	Name eines Blumengeschäfts
Booteria	Name einer Bootsvermietung
Brezleria	Name einer Bäckerei
Brilleria	Name eines Optikgeschäfts
Broteria	Name einer Bäckerei
Brotzeiteria	Name eines Imbisses
Bücheria	Name einer Bücherei
Einkauferia	Name einer lokalen Initiative, die für Senioren einkauft
Esseria	Name eines Restaurants
Faulateria	Name einer Cafeteria für Faultiere (aus einem Kinderbuch)
Filzeria	Name eines Geschäfts für handgemachte Accessoires aus Filz
Flickeria	Name eines lokalen Angebots zum Flickern von Textilien
Fruchteria	Name einer Manufaktur für Fruchtaufstriche
Gärtneria	Name einer Mustergartenanlage einer Gärtnerei

Genusseria	Name eines Spezialitätengeschäfts
Geschenkeria	Name eines Geschäfts für Geschenkartikel
Getränkeria	Name eines Getränkemarkts
Gitarreria	Name eines Musikgeschäfts
Glaseria	Name einer Glaserei
Glitzeria ₁	Name einer Partyveranstaltung
Glubberia	Name eines Fanclubs des 1. FC Nürnberg ⁴²
Grazeria	Name eines Grazer Restaurants
Grilleria	Name eines Geschäfts für Gartengrills
Käseria	Name eines Geschäfts für Käsespezialitäten
Kerzeria	Name eines Kerzengeschäfts
Kisseria	Name eines Geschäfts für Heimtextilien
Knasteria	Name einer von Gefangenen betriebenen Mitarbeiter-Kantine
Kocheria	Name einer Eventküche und Kochschule
Kondomeria	Name eines Geschäfts für Kondome
Kostümeria	Name eines Kostümverleihs
Krapferia	Name einer Krapfenbäckerei
Kräuteria	Name einer Gärtnerei
Lederia	Name einer Sattlerei
Menseria	Name einer Mensa-Cafeteria
Mosteria	Name eines Hofladens für Most und Saft
Müsliria	Name eines Müslicafés
Obsteria	Name einer Schnapsbrennerei und Kelterei
Osseria	Name eines Restaurants mit DDR-Küche
Paketeria	Name eines Postdienstleisters
Palatschinkeria	Name eines Verkaufsstands für Palatschinken
Palmeria	Name der Unikantine in der Palmsanlage Erlangen
Pauseria	Name einer Betriebskantine
Perseria	Name eines Restaurants mit persischer Küche
Pilzeria	Name eines Projekts zur Zucht von Speisepilzen
Pisseria	Name einer Kneipentoilette
Pott-Teria	Name eines Töpferei-Cafés
Pulveria	Name einer Musikkneipe in einer ehemaligen Pulvermühle
Quarkeria	Name eines Quark-Imbisses
Rohkosteria	Name einer Rohkostbar
Safteria	Name eines Imbisses für frisch gepresste Säfte
Salateria	Name einer Salatbar
Schatzeria	Name einer Kunstgalerie
Schilleria	Name eines Mädchencafés im Schillerkiez Berlin-Neukölln
Schleckeria	Name einer Eisdielen
Schlemmeria	Name eines Feinkostgeschäfts

⁴² Spieler und Fans des 1. FC Nürnberg werden auch „Clubberer“ genannt.

Schlosseria	Name eines Schlossrestaurants
Schmeckeria	Name eines gutbürgerlichen Restaurants
Schminkeria	Name eines Schminkangebots für Kinder auf einem Fest
Schmökeria	Name einer Bücherei
Schmuckeria	Name einer Hobby-Goldschmiede
Schneideria	Name einer Schneiderei
Schnitteria	Name eines Frisörsalons
Schnitzleria	Name eines Schnitzelrestaurants
Schreiberia	Name eines Schreibwarenfachgeschäfts
Schreineria	Name einer Schreinerei
Senferia	Name einer Senfmanufaktur
Senneria	Name einer Käserei
Siebdruckeria	Name einer Textildruckerei
Speckeria	Name eines Restaurants
Spieleria	Name einer Spiele-Ausleihe
Spritzeria	Name eines österreichischen Weinlokals
Stofferia	Name eines Textilateliers
Streuobsteria	Name einer Kelterei
Strickeria ₁	a. Name eines Stricktreffs b. Name eines Wollgeschäfts
Strudleria	Name einer Apfelstrudel-Bäckerei
Tanzeria	Name einer Tanzschule
Tauscheria	Name eines Vereins, der Dienstleistungstausch organisiert
Teeteria	Name einer Teestube
Thadderia	Name des Schülerbistros der Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg
Tischleria	Name einer Möbeltischlerei
Torteria	Name einer Konditorei
Trefferia	Name eines Kaufhaus-Cafés
Trinkeria	Name einer Kneipe
Viecheria	Name einer Filzwerkstatt, in der Filztiere gefertigt werden
Waffleria	Name einer Waffelbar
Wagneria	Name eines Weinfachgeschäfts ⁴³
Wäscheria	Name einer Textilservicefirma
Weineria	Name einer Weinbar
Werkeria	Name eines Kunsthandwerksladens
Wolleria	Name eines Wollfachgeschäfts
Wursteria	Name eines Unternehmens für Wurst- und Trockenfleischspezialitäten
Würzeria	Name eines Geschäfts für Teigwaren und Gewürze
Zickeria	Name eines Ziegenhofs mit Ziegenkäseproduktion

⁴³ Benannt nach dem Inhaber, Gerhard Wagner.

Zwickeria	Name einer Gastwirtschaft ⁴⁴
-----------	---

2.1.2 Unabhängig entlehnte Basis (Gesamt: 69)

Basis	Wortbildungsbedeutung
Absintheria	Name einer Absinth-Bar
Balkoneria	Name eines Geschäfts für Balkonpflanzen
Basteria	Name eines Restaurants in einer Bastei
Bioteria	Name einer Cafeteria mit Bio-Speisenangebot
Boulderia	Name einer Kletterhalle
Büffeteria	Name einer Autobahnrestaurantkette
Burgeria	Name eines Burgerlokals
Champagneria	Name einer Champagnerbar
Chickeria	Name einer Schweizer Fastfoodkette
Clowneria	Name einer Zirkusschule
Computeria	Name einer Computerschule
Condomeria	a. Name eines Geschäfts für Kondome ⁴⁵ b. Kondomgeschäft
Cookeria	Name einer Erlebnisküche
Cyberia	Name eines Internetcafés
Danzeria	Name einer Discoververanstaltung
Designeria ₁	Name einer Designwerkstatt
Donuteria	Name einer Donut-Bäckerei
Döneria	a. Name eines Dönerimbisses b. Dönerimbiss
Eventeria	Name eines Eventlokals
Falaferia	Name eines Falafel-Restaurants
Farmeria	Name eines Heurigenlokals
Fastfooderia	Name eines Fastfoodlokals
Fisheria	Name eines Fischlokals an der Ostsee
Floristeria	Name eines Blumengeschäfts
Gourmeteria	Name eines Feinkostgeschäfts
Grafiteria	Name eines Papier- und Grafikfachhandels
Hair-Cutteria	Name eines Frisörsalons
Hamburgeria	Name eines Hamburgerrestaurants
Happyteria	Name eines Fastfoodlokals
Hummuseria	Name eines Hummus-Restaurants
Jeanseria	Name eines Jeansladens
Joghurteria	Name einer Joghurtbar
Juwelera	Name eines Juweliergeschäfts

⁴⁴ Das Lokal beschreibt sich selbst als Gastwirtschaft, in der „man mit Freunden ein Bierchen zwickt, oder auch ein Frühstück, ebenso ein Mittagmenü“ (vgl. <https://www.zwickeria.at/>).

⁴⁵ Bzw. einer Infostelle zum Thema Verhütung.

Kakaoeria	Name eines Kakao-Cafés
Kakaoteria	Name eines Cafétreffs für Kinder und Jugendliche
Kontakteria	Name eines Konzeptcafés, das dem Kontakteknüpfen dient
Kosheria	Name eines Geschäfts für koschere Weine
Loungeria	Name eines Lounge-Restaurants
Lowcarberia	Name eines Restaurants für Lowcarb-Gerichte
Mensateria	Name einer Mensa-Cafeteria
Mexeria	Name eines mexikanischen Restaurants
Musikeria	Name einer Musikschule für Kinder
Nougateria	Name eines Pralinengeschäfts
Nutelleria	Name eines Spezialgeschäfts für Nutella
Ökoteria	Name einer Schulcafeteria
Parkeria	Name einer Cafeteria im IHW-Park Siegen
Parketteria	Name eines Parkettfußboden-Spezialisten
Pikanteria	Name einer Markthalle
Poleria	Name eines Pole-Dance-Studios
Printeria	Name einer Firma für Digital-Fotodruck
Pulloveria	Name einer Bekleidungskette
Queeria	Name eines Lesben- und Schwulentreffs
Sandwicheria	a. Name eines Sandwich-Imbisses b. Sandwich-Imbiss
Shakeria	Name einer Milkshake-Marke
Shirteria	Name einer Firma für individuellen T-Shirt-Druck
Shoteria	Name einer Bar
Siroperia	Name eines Sirupherstellers
Smokeria	Name eines Rauchermobils
Snackeria	Name eines Kiosk-Imbisses
Sneakeria	Name eines Schuhgeschäfts
Souperia	Name eines Suppenrestaurants
Tableteria	Name eines Seniorentreffs zum Umgang mit Tablets
Theateria	Name einer Theaterkompanie
Tickeria	Name einer Ticket-Vorverkaufsstelle
Ticketeria	a. Name einer Ticket-Vorverkaufsstelle b. Ticket-Vorverkaufsstelle
Toasteria	Name eines Toast-Restaurants
Trenderia ₁	Name eines Geschäfts für urbane Trendartikel
Veganeria	Name eines veganen Lokals
Wraperia	Name eines Wrap-Imbisses

2.2 Personenkollektiva (pejorativ) (Gesamt: 41)

2.2.1 Native Basis (Gesamt: 23)

Basis	Wortbildungsbedeutung
Aufgeschlosseneria	Gesamtheit der aufgeschlossenen Menschen
Beamteria	Gesamtheit der Beamten
Bulleria	Gesamtheit der Polizisten
Filmeria	Gesamtheit der Filmschaffenden
Flauscheria	Gesamtheit derjenigen, die in der Piratenpartei für Flausch zuständig sind ⁴⁶
Flimmeria	Gesamtheit der (Westberliner) Filmszene, der Kinostars der Nachkriegszeit
Fresseria	Gesamtheit der (Münchener) Gourmets
Fußballauskenneria	Gesamtheit der Personen, die sich mit Fußball auskennen
Glitzeria ₂	Gesamtheit der Glitzer verbreitenden Menschen
Künstler-Zigeuneria	Gesamtheit der fahrenden Künstler
Münchneria	Gesamtheit der Münchner
Plapperia	Gesamtheit der Menschen, die Klatsch verbreiten
Politikeria	Gesamtheit der Politiker
Ratloseria	Gesamtheit der Ratlosen
Rollkofferia	Gesamtheit der Personen mit Rollkoffer
Schickeria	Sich extravagant gebende, medienpräzente (neureiche) Gesellschaftsschicht
Schickimickeria	Gesamtheit der schicken, reichen und modischen Personen
Schlimmfinderia	Gesamtheit der Menschen, die alles schlimm finden
Schlipsträgeria	Gesamtheit der Schlipsträger
Schnickschnackeria	Gesamtheit des deutschen Adels
Schwabingeria	Gesamtheit der Schwabinger
Spackeria	Gesamtheit der als „Spacken“ bezeichneten Personen
Strickeria ₂	Gesamtheit der strickenden Personen

2.2.2 Unabhängig entlehnte Basis (Gesamt: 18)

Basis	Wortbildungsbedeutung
Bloggeria	Gesamtheit der Blogger
Designeria ₂	Gesamtheit der Designer
Freakeria	Gesamtheit der Freaks/der alternativen Reiseszene
Genderia	Gesamtheit der Menschen, die gendern
Hipsteria	Gesamtheit der Hipster

⁴⁶ Es gibt in der Piratenpartei eine eigene „AG Flausch“, die „Mittel und Wege entwickeln [soll,] um für einen flauschigeren Umgang unter den Mitgliedern der Piratenpartei zu sorgen“ (vgl. https://wiki.piratenpartei.de/AG_Flausch).

Jet-Setteria	Gesamtheit der Jet-Setter
Kickeria	Gesamtheit der Fußballer
Klickeria	Gesamtheit der Personen, die etwas anklicken
Kokseria	Gesamtheit der Personen, die koksen
Rockeria	Gesamtheit der Rockmusiker; die Rockszene
Snobberia	Gesamtheit der Snobs
Szeneria	Gesamtheit der Szenemenschen
Transeria	Gesamtheit der Transpersonen
Trenderia ₂	Gesamtheit der Menschen, die einem Trend folgen
Twitteria	Gesamtheit der Menschen, die twittern
Wokeria	Gesamtheit der woken Menschen
YouTuberia	Gesamtheit der Youtuber
Yupperia	Gesamtheit der Yuppies

2.3 Nomina Actionis (Gesamt: 3)

Basis	Wortbildungsbedeutung
Ablenkungsmanöveria	Handeln oder Verhalten, das darin besteht, Ablenkungsmanöver durchzuführen
Kameraderia	Kameraderie (das Zurschaustellen von Kameradschaft)
Schlamperia	Schlamperei (schlampiges, nachlässiges Handeln)

Rita Finkbeiner

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Fachbereich 05, Deutsches Institut

Deskriptive Sprachwissenschaft

Jakob-Welder-Weg 18

55128 Mainz

finkbeiner@uni-mainz.de



This is an open access publication. This work is licensed under a Creative Commons Attribution CC-BY 4.0 license. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>